

**Sperrfrist: 30.01.2019, Redebeginn (ca. 13:00 Uhr) –
Es gilt das gesprochene Wort**

HV-Statement

Siemens AG in München

Deka Investment

Winfried Mathes

30. Januar 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deko Investment, einen der größten Asset Manager in Deutschland und Tochter der DekoBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen.

Wir vertreten heute die Stimmrechte von zehn Millionen Siemens-Aktien, also rund 1,2 Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren, das abgelaufene Geschäftsjahr hat für uns Siemens-Aktionäre Licht und Schatten gleichermaßen gebracht. Siemens hat zwar im abgelaufenen Geschäftsjahr kein operatives Rekordergebnis abgeliefert, aber trotzdem soll die Dividende maßvoll um zehn Cent auf 3,80 Euro je Aktie angehoben werden. Die Aktienkursperformance gibt allerdings keinen Anlass zu Jubelstürmen. So hat sich die Siemens-Aktie seit der letzten Hauptversammlung in etwa wie der DAX entwickelt, nämlich minus 15 Prozent, und das trotz „Siemens Healthineers“. Der Börsengang war zwar ein voller Erfolg, aber leider nicht für uns Siemens-Aktionäre, da wir nur abseits Beifall klatschen durften. Unerfreulich genug, dass wir nicht mit Healthineers-Aktien bedacht wurden, auch der positive Effekt auf den Siemens-Aktienkurs blieb aus. Dabei erzählt uns doch die Lehrbuchmeinung der Investmentbanker, dass

Börsengänge von Tochtergesellschaften in der Regel auch den Aktienkurs der Muttergesellschaft steigen lassen. Aber nun sollen wir Siemens-Aktionäre von einem neuen Aktienrückkaufprogramm profitieren – das ist ein weiteres zweifelhaftes Investment-Märchen. Denn in den letzten drei Jahren hat Siemens Aktienrückkäufe mit einem Volumen von drei Milliarden Euro zu einem Durchschnittspreis von 111 Euro durchgeführt. Und wo steht der Siemens-Aktienkurs heute? Bei 100 Euro. Wo ist da der versprochene positive Effekt auf den Aktienkurs? Wäre eine Sonderdividende nicht sinnvoller gewesen? Oder noch viel besser, investieren Sie in Wachstumsfelder!

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zur operativen Performance von Siemens. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass sechs der acht industriellen Geschäfte im zurückliegenden Geschäftsjahr im Margen-Zielband abschlossen. Das galt aber nicht für die Bereiche Power and Gas und Process Industries and Drives. Diese beiden Bereiche leiden weiterhin unter der Nachfrageschwäche ihrer jeweiligen Abnehmerindustrien. An dieser Stelle wollen wir allen Beteiligten am Zustandekommen des Zukunftspakts für den Strukturwandel ein Lob aussprechen, denn eine Eskalation auf beiden Seiten hätte das Renommee von Siemens stark beschädigt. Trotzdem müssen wir nachfragen:

- *Wie sehen die Zukunftspläne für Power and Gas und Process Industries and Drives aus? Wird hier an Partnerschaften gedacht?*
- *Wie steht es derzeit um die Kooperation mit der chinesischen State Power Investment Corporation (SPIC)?*
- *Wo steht Siemens derzeit bei der Umsetzung des Zukunftspakts für den Strukturwandel?*

Andererseits lag auch die Kapitalrendite (ROCE) von Siemens mit 12,7 Prozent unterhalb des Zielbandes von 15 bis 20 Prozent. Herr Kaeser, da müssen wir nachfragen:

- *Mit welchen Maßnahmen soll die Kapitalrendite wieder auf Spur gebracht werden?*

Meine Damen und Herren,

kommen wir nun zur lang erwarteten Vision 2020plus. Bekanntlich gliedert sich die neue Konzernstruktur in ein industrielles Siemens mit den drei Spartengesellschaften „Gas and Power“, „Smart Infrastructure“ und „Digital Industries“ sowie den börsengelisteden Töchtern Siemens Healthineers, Siemens Gamesa und der geplanten Siemens Alstom. Die neue Konzernstruktur lässt sich gut mit den Worten beschreiben: „mehr unternehmerische Eigenverantwortung - weniger Gängelband“. Die Vision 2020plus ist Evolution, den wirtschaftlichen Herausforderungen angemessen und lässt Raum für weitere Optionen in der Zukunft. Aber Vorsicht, wer

zu stark an der DNA des Unternehmens rüttelt, kann leicht zum Totengräber der „Marke Siemens“ werden, die bisher noch alle handelnden Personen überlebt hat. Auch wenn mehr Details erst auf einem Capital Market Day Mitte dieses Jahres bekannt gegeben werden sollen, haben wir bereits heute schon einige Fragen, auf die wir Antworten erwarten:

- *Wie tief greift die Vision2020plus in die DNA von Siemens ein?*
- *Welche Rolle spielt die „Marke Siemens“ in der Vision 2020plus?*
- *Welche Auswirkungen haben die angekündigten Effizienzsteigerungen um mehr als 20 Prozent in den Querschnittsfunktionen bzw. von zehn bis 20 Prozent in den Dienstleistungsbereichen? Kostet dies die gemutmaßten 20.000 Stellen?*
- *Mit welchen Maßnahmen soll die Gewinnmarge im industriellen Geschäft von derzeit elf Prozent um zwei Prozentpunkte angehoben werden?*
- *Welche alternativen Optionen gibt es für die Mobilitätssparte, wenn die Fusion mit Alstom scheitern sollte?*
- *Sind weitere Aktienverkäufe von Siemens Healthineers und Siemens-Gamesa geplant?*
- *Was hat Siemens mit dem ertragsschwachen Bereich „kleine und mittelgroße Unternehmen“ im Umsatzvolumen von fünf Milliarden Euro vor?*

Der Glamourbereich der neuen Konzernstruktur ist Digital Industries. Siemens gestaltet hier die vierte industrielle Revolution. Hardware und Software werden kombiniert beziehungsweise die reale mit der virtuellen Welt verbunden. Hierzu möchten wir etwas mehr wissen:

- *Mit welcher Strategie kann Siemens seine Stellung als Industrieführer in der industriellen Digitalisierung halten?*
- *Stehen weitere Akquisitionen im Geschäftsfeld „Internet of Things Integration Services“ an?*
- *Welche Erkenntnisse hat die Risikokapitalsparte Next47 bisher Siemens gebracht?*

Meine Damen und Herren,

unsere Welt wird derzeit von Megatrends wie dem Klimawandel, der Elektromobilität, der Digitalisierung, der Urbanisierung und dem demografischen Wandel bestimmt, um nur die wichtigsten zu nennen. Bei der Bewältigung dieser Themen spielt eine nachhaltigere Zukunft eine immer wichtigere Rolle. Denn es geht darum, den wirtschaftlichen Wohlstand und die Lebensqualität der Gesellschaft weniger abhängig von der Ausbeutung endlicher Ressourcen und der natürlichen Umwelt zu gestalten. In diesem Zusammenhang gelten die 17 Sustainable Development Goals (kurz SDGs) der UN-Agenda 2030 als Richtschnur, da sie erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen und für alle Länder berücksichtigen. Klar ist auch, dass der

Übergang zu einem nachhaltigeren Wirtschaftsmodell umfangreiche Investitionen erfordert. Siemens kann hier mit seinem Produktportfolio viel zur Erreichung bestimmter SDG-Ziele beitragen. Mit der Vision 2020plus will Siemens das Engagement für nachhaltiges Handeln verstärken. Herr Kaeser, wie soll das genau aussehen:

- *Mit welchen Innovationen will Siemens einen Beitrag zur Nachhaltigkeit liefern?*
- *Was hat es mit dem Konzept „Business to Society“ auf sich?*

Meine Damen und Herren,
die neue Aktionärsrechterichtlinie und der neue Deutsche Corporate Governance Kodex setzen neue Maßstäbe. Zukünftig dürfen wir Aktionäre über die Vorstandsvergütungspolitik mindestens alle vier Jahre sowie jährlich über den Vergütungsbericht bindend oder empfehlend abstimmen. Damit erhalten wir Aktionäre ein nicht unerhebliches Mitspracherecht bei der Vorstandsvergütung. Im Vorgriff auf ein neues Vergütungssystem bei Siemens wollen wir in diesem Zusammenhang schon heute dem Aufsichtsrat Folgendes mit auf den Weg geben: Der Aspekt Nachhaltigkeit muss zukünftig in der Vorstandsvergütung Berücksichtigung finden und die langfristige Vergütung darf nicht allein vom „Total Shareholder Return“ abhängen.

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir werden heute in allen Punkten mit „im Sinne der Verwaltung“ stimmen.

Als Treuhänder für unsere Anleger werden wir die Entwicklung bei Siemens, insbesondere in Sachen Nachhaltigkeit, weiter intensiv und sehr aufmerksam verfolgen. Dies dürfte auch im Sinne der mehr als 300.000 Mitarbeiteraktionäre von Siemens sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 01.02.2019, Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

thyssenkrupp AG in Bochum

Deka Investment

Winfried Mathes

01. Februar 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deko Investment, einen der größten Asset Manager in Deutschland und Tochter der DekoBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von 5 Millionen thyssenkrupp-Aktien, also 0,8 Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren,
seit einem halben Jahr bekommen wir thyssenkrupp-Aktionäre aus Essen von allen Protagonisten eine Daily Soap geliefert, die man mit dem Titel „In aller Freundschaft – jeder für sich“ beschreiben könnte. Der bisherige Höhepunkt ist die beschlossene Teilung des Konzerns, die ein Befreiungsschlag der besonderen Art ist. Aber auch die anderen Episoden, wie „Hiesinger und Lehner – zwei schmeißen brüskiert hin“, „Großaktionäre – die dunkle Seite der Macht“, oder „unterbezahlter Aufsichtsratsvorsitzender – dringend gesucht“ hatten hohen Unterhaltungswert. Demnächst können wir uns auf weitere Folgen freuen: „Neuer Aufsichtsrat – jede Menge Leben“, „Zwei neue Vorstandsteams – Kampf um die freien Plätze“ oder „Hauptversammlung 2020 – zwei Aktien für ein Halleluja“.

Meine Damen und Herren,
normalerweise sollen Vorstand und Aufsichtsrat zum Wohle des Unternehmens eng zusammenarbeiten. Was wir aber in den letzten Monaten gesehen haben, war alles andere als gute Corporate Governance. Wir Aktionäre können nur den Kopf über das Führungschaos schütteln, das unsere gewählten Vertreter da veranstaltet haben. Nicht nur, dass das Renommee von thyssenkrupp in der Öffentlichkeit gelitten hat, nein, jetzt muss schnellstens ein Kulturwandel in Sachen Corporate Governance her. Dies ist auch im Sinne der vielen tausend unerschrockenen Mitarbeitern von thyssenkrupp, die trotz dieses Trubels jeden Tag ihr Bestes für dieses Unternehmen gegeben haben. Vielen Dank dafür!

Kommen wir zunächst zur angekündigten Aufspaltung. Bekanntlich sollen wir Aktionäre nach der Teilung zwei Aktien halten: unsere bisherige thyssenkrupp-Aktie mit dem neuen Namen thyssenkrupp Materials und eine der neuen thyssenkrupp Industrials. Zwar bleiben wir zu 100 Prozent Aktionär an der thyssenkrupp Materials, allerdings erhalten wir nicht 100 Prozent der Aktien der neuen thyssenkrupp Industrials. Ein Minderheitsanteil der Aktien von thyssenkrupp Industrials wird von der thyssenkrupp Materials gehalten. Das Prinzip „Best for both“ wird hier übersetzt zu „Möchtegern-Industrieperle und Schmuttelkind mit Potenzial“. Auch wenn

mehr Details erst demnächst bekannt gegeben werden, möchten wir schon heute folgende Fragen an Herrn Kerkhoff stellen:

- *Wieso erhalten wir thyssenkrupp-Aktionäre nicht umgekehrt 100 Prozent der Aktien von thyssenkrupp Industrials und nur einen Mehrheitsanteil an thyssenkrupp Materials?*
- *Wie hoch soll der Mehrheitsanteil an thyssenkrupp Industrials sein?*
- *Was spricht gegen eine Holdingstruktur mit fünf eigenständigen Unternehmen?*

Mit der Aufspaltung in ein Werkstoffgeschäft und ein Industriegütergeschäft und dem Glauben daran, dass dadurch alles von allein besser wird, ist es nicht getan. Das zeigt auch die jüngste Aktienkursentwicklung. Lag der Kurs der thyssenkrupp-Aktie bei Ankündigung der Aufspaltung bei 21 Euro, so dümpelt er heute bei 16 Euro herum. Wie die Zahlen des abgelaufenen Geschäftsjahrs zeigen, ist Wettbewerbsfähigkeit das Hauptthema. Da hilft auch das Effizienzprogramm „impact“ nicht, mit dem seit 2011 nunmehr knapp sechs Milliarden Euro eingespart wurden. Denn mit einem Effizienzprogramm allein kann man ein Unternehmen nicht strategisch ausrichten und operativ schlagkräftig aufstellen.

Meine Damen und Herren,

die operative Performance von thyssenkrupp im Geschäftsjahr 2017/2018 ist ein Schritt zurück. Die Zielmarke von 1,8 bis 2,0 Milliarden Euro wurde nach zwei Gewinnwarnungen verpasst. Die erzielten 1,55 Milliarden Euro sind zwar auf den ersten Blick nur ein Rückgang von zehn Prozent gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresultat. Allerdings waren nicht die viel geschmähten Werkstoffgeschäfte Materials Services und Steel Europe die Schwachstellen des Konzerns, sondern ausgerechnet die viel gelobten Industriegütergeschäfte. So ergaben die addierten bereinigten EBIT-Zahlen der drei Industriegeschäfte Components Technology, Elevator Technology und Industrial Solutions für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Wert von 808 Millionen Euro und damit ein Rückgang zum Vorjahr um 43 Prozent oder absolut 600 Millionen Euro. In dieser Zahl sind allerdings noch die zusätzlichen Sonderaufwendungen der Sparten Industrial Solutions und Components Technology von 300 Millionen Euro enthalten. Herr Kerkhoff, da müssen wir nachhaken:

- *Was verbirgt sich hinter den Qualitätsproblemen im Komponentengeschäft?*
- *Sind weitere Projektaufwendungen im Bereich Industrial Solutions zu erwarten?*

Zukünftig wird der Bereich Components Technology auf das Automobilgeschäft konzentriert. Dazu stellen sich uns folgende Fragen:

- *Mit welchen Maßnahmen soll die bereinigte EBIT-Marge von gegenwärtig 2,5 Prozent auf die Zielmarke von mehr als sieben Prozent gebracht werden?*
- *Mit welchen Produkten profitiert der Bereich künftig von der Elektromobilität?*

Der Bereich Industrial Solutions beinhaltet den derzeit problematischen Anlagenbau. Hierzu möchten wir wissen:

- *Mit welchen Maßnahmen soll die bereinigte EBIT-Marge auf die Zielmarke von sechs Prozent gebracht werden?*
- *Mit welchen Produkten profitiert der Bereich künftig von der Digitalisierung und Klimaschutz?*

Auch die langjährige Ertragsperle Aufzüge schwächelt und hat gegenüber den Wettbewerbern an Ertragskraft verloren.

- *Was läuft derzeit schief in dieser Sparte?*
- *Musste Herr Schierenbeck deshalb gehen?*

Das geplante Stahl-Joint-Venture mit Tata Steel kann immer noch nicht mit der Fusion starten.

- *Gibt es noch Risiken, an denen das Joint Venture scheitern kann?*

Die Prognose für 2019 lässt keine Jubelstürme aufkommen. So soll das bereinigte EBIT nach 706 Millionen Euro im laufenden

Geschäftsjahr über eine Milliarde erreichen. Herr Kerkhoff, das kann es doch nicht gewesen sein! Allein der Wegfall der Sonderaufwendungen erhöht das Ergebnis ja schon um 300 Millionen Euro. Deshalb unsere Fragen:

- *Was steckt hinter der eher verhaltenen Unternehmensprognose für 2018/19?*
- *Wann können wir wieder mit einem positiven freien Cashflow rechnen, der die Dividende deckt?*

Meine Damen und Herren,

kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten. Trotz aller Verdienste für das Unternehmen finden wir die Abfindung von 4,5 Millionen Euro für Herrn Dr. Hiesinger inakzeptabel, der immerhin auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausscheidet. Außerdem kritisieren wir, dass Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Aufsichtsrat selbst nicht auf Grundlage einer guten Corporate Governance zusammengearbeitet haben. Denn wie sonst ist der Abgang von Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzenden sowie zweier weiterer Aufsichtsratsmitglieder zu erklären? Zudem steht auch noch die Stahlsparte unter Kartellverdacht. Deshalb werden wir sowohl den Vorstand als auch den Aufsichtsrat nicht entlasten.

Kommen wir zum Tagesordnungspunkt 6 „Wahlen zum Aufsichtsrat“. Deko fordert eine klare Mandatsbegrenzung für die Aufsichtsratsmitglieder. Die vorgeschlagene Aufsichtsratskandidatin Frau Merz hätte einschließlich des

Aufsichtsratsvorsitzes bei thyssenkrupp nach unserer Richtlinie und der des BVI acht anstatt der vorgeschriebenen fünf Mandate. Deshalb werden wir diese Kandidatenwahl nicht unterstützen, sollte Frau Merz heute nicht den Verzicht von drei Mandaten bekanntgeben.

Bei allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir „im Sinne der Verwaltung“.

Als Treuhänder für unsere Anleger sind wir am langfristigen Erfolg von thyssenkrupp interessiert. Wir hoffen auch, dass die aktivistischen Investoren ihrer Verantwortung nachkommen, langfristig den Umbau des Unternehmens zu begleiten, anstatt möglichst schnell wieder mit Gewinn aus dem Investment thyssenkrupp auszusteigen. Es gibt viele offene Baustellen bei thyssenkrupp, daher werden wir die weitere Entwicklung kritisch begleiten und insbesondere auf die Einhaltung der Regeln für gute Unternehmensführung achten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 26.04.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Bayer AG in Bonn
Deka Investment
Ingo Speich

26. April 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Ingo Speich. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von 10,4 Millionen Bayer-Aktien und damit rund 1,1 Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren,

heute stehen wir vor einem Scherbenhaufen. Seit der letzten Hauptversammlung hat der Börsenkurs der Bayer-Aktie 38 Prozent an Wert eingebüßt. Das ist eine Wertvernichtung historischen Ausmaßes, da hilft uns auch kein Vergleich zu den Wettbewerbern oder zum Deutschen Aktienindex weiter.

Innerhalb von nur zwei Jahren ist der einstige Pharmagigant zu einem Zwerg mutiert. Mit rund 57 Milliarden Euro ist der Börsenwert derzeit im globalen Wettbewerbsvergleich sehr niedrig. Damit läuft Bayer Gefahr, zum Spielball der Märkte zu werden und riskiert, selbst übernommen oder sogar zerschlagen zu werden.

Dreh- und Angelpunkt ist die Monsanto-Akquisition. Aus langfristiger Sicht mag der industriellen Logik auch einiges abzugewinnen sein. Die auf dem Papier gut gemeinte Akquisition von Monsanto sollte Wert generieren, für einen

stabilen Cashflow sorgen und den Zukunftsmarkt Agrarchemie erschließen.

Bewusst wurde auf eine große Akquisition im Agrarsektor gesetzt, statt auf viele kleine Akquisitionen im Pharmabereich mit schwankungsintensiven Geschäften. Aber gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht: Das Management hat eine kerngesunde Bayer mit dem Monsanto-Virus infiziert, doktert nun herum, hat aber auch kein heilendes Medikament zur Verfügung. Normalerweise würde der Patient nun Zeit zum Auskurieren brauchen. Diese wird Ihnen der Kapitalmarkt aber nicht geben. Bayer hat sich an der bitteren Pille Monsanto verschluckt.

Die Aktionäre wurden auf ganzer Linie enttäuscht. Nicht nur, dass die Verkündung des Monsanto-Kaufs bereits zu Kopfschütteln und zweistellige Einbußen im Aktienkurs geführt hat. Die Megaakquisition erfolgte auch ohne Rücksichtnahme auf den Willen der Aktionäre, denn diese wurden nicht um Zustimmung mittels einer außerordentlichen Hauptversammlung gebeten.

Dann erfolgte auch noch die Integration von Monsanto schleppender als erwartet und nicht einmal die operativen Zahlen konnten glänzen. Zu guter Letzt kam die Klagewelle.

Das Management hat die Klagerisiken in den USA massiv unterschätzt. Dabei sind Klagen gegen Monsanto nichts Neues – Vorstand und Aufsichtsrat hätten gewarnt sein müssen. Die Klagefreudigkeit in den USA ist hoch, zudem ist Monsanto in sensiblen Geschäften tätig. Die Automobil- oder Bankenbranche haben es vorgemacht. Industriepolitik wird auch über Gerichte gemacht und Monsanto ist letztlich nun ein deutsches Unternehmen.

- *Herr Baumann, wo liegt Ihre Schmerzgrenze?*
- *Wann sind Sie bereit, Vergleiche zu schließen, um die Klagewelle einzudämmen?*
- *Wie lange werden uns die Gerichtsprozesse noch verfolgen? Sehen Sie auch noch Klagerisiken in anderen Ländern auf sich zukommen?*
- *Ab welchen Klagesummen müssten Sie eine Kapitalerhöhung durchführen oder Vermögenswerte verkaufen?*

Gebetsmühlenartig den langfristigen Wert der Übernahme zu betonen und auf Studien zu verweisen, reicht in dieser Situation nicht mehr aus. Das Grundproblem der Aktie ist das mangelnde Vertrauen des Kapitalmarktes in das Management.

- *Herr Baumann, wie wollen Sie den Kapitalmarkt wieder an Ihre Seite holen?*

Liefere Sie uns stichhaltige Argumente, damit wir wieder an eine erfolgreiche Zukunft von Bayer glauben können!

Herr Wenning, gerade Sie kennen Bayer wie kein Zweiter und haben schon viele Übernahmen erlebt. Sie beziehen sich gerne auf Lipobay vor 18 Jahren. Nach der damaligen Klagewelle hatte sich der Aktienkurs wieder erholt. Heute ist die Welt aber eine andere – der Kapitalmarkt hat sich weiterentwickelt, es gibt Marktteilnehmer, die die Schwäche von Unternehmen ausnutzen.

Paradoxe Weise sind die enorm hohen Klagesummen auch Ihr Schutzschild gegen diese Aktivisten, die sich solchen unkalkulierbaren Risiken nicht aussetzen wollen. Auch der Aufsichtsrat trägt die Verantwortung für den schlechten Zustand von Bayer. Herr Wenning, welche Rolle übernimmt der Aufsichtsrat bei der derzeitigen Misere und wie wollen Sie dem Management helfen?

Heutzutage sind die Anforderungen an ein Unternehmen durch die vielen verschiedenen Anspruchsgruppen komplexer als damals. Wir vermissen eine angemessene Stakeholder-Orientierung seitens des Unternehmens: Bayer hat nicht nur die Aktionäre verloren, sondern auch die breite Öffentlichkeit. Insbesondere die gesellschaftliche Akzeptanz hat massiv gelitten.

Viele Investoren treffen ihre Anlageentscheidung aber auch nach ökologischen und sozialen Aspekten, daher ist Bayer für sie nicht mehr investierbar. Herr Baumann, verkennen Sie diese wichtige Entwicklung nicht!

Rücken Sie Nachhaltigkeitsthemen stärker in den Fokus und implementieren Sie Nachhaltigkeit signifikant in Ihrer Strategie. Nehmen Sie die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen in Ihre Steuerung auf. Entwerfen Sie eine aussagekräftige Klimastrategie und berichten Sie uns detailliert und offen über Ihre Ziele und die Zielerreichung.

Meine Damen und Herren, wir sehen große Risiken, wenn der Name Monsanto durch Bayer ersetzt wird. Damit wäre nicht mehr erkennbar, was Monsanto und was Bayer wäre. Die intakte Marke Bayer würde massiv verwässert und vor allem beschädigt.

Die Strahlkraft der Marke Bayer wird die Geschäfte von Monsanto nicht aus dem Schatten holen können. Die Marke Bayer muss Ihre Stärke behalten.

Die Übernahme scheint nicht nur das Management zu überfordern, sondern auch die Nerven der Aktionäre. Das ist eine gefährliche Mischung. Die reflexartige Forderung am Kapitalmarkt ist immer ein Austausch der Führungsriege. Davon sollte jedoch derzeit tunlichst Abstand genommen werden.

Ein neues Management würde das Chaos noch vergrößern. Bei der Komplexität des Unternehmens würde Bayer wichtige Zeit verlieren, wenn sich ein neues Management einarbeiten müsste. Niemand kann wollen, dass neben all dem Chaos auch noch das Tagesgeschäft brachliegt.

Meine Damen und Herren,

auch wenn sich heute fast alles um Monsanto dreht, so müssen wir doch auch einen Blick auf das Pharmageschäft werfen. Mit Xarelto und Eylea laufen die Patente von zwei großen Blockbuster 2023 und 2025/27 aus. Die Ankündigung rund 4 Milliarden Euro durch neue Produkte zu verdienen, sehen wir noch nicht. Ihre Fokusprodukte konnten bislang durch klinische Daten nicht überzeugen.

Für das Fokusprodukt Vilaprisan wurden die klinischen Studien aufgrund möglicher Risiken vorerst pausiert. An dieses Produkt bestehen aber Erwartungen seitens Bayer von einer Milliarde US-Dollar. Das Krebsmedikament Ovatumemab zeigte positive klinische Daten, doch ob diese gut genug sind, um sich gegen die Konkurrenzprodukte der Platzhirsche Pfizer und Johnson und Johnson durchzusetzen, ist noch fraglich.

Berücksichtigt man dies und darüber hinaus den eher mäßigen Produktlaunch des Krebsmedikaments Aliqopa, stellt sich die Frage, auf welche Produkte Bayer-Aktionäre noch setzen

können, um wieder zuversichtlich auf das Pharmageschäft blicken zu können? Die Uhr tickt.

- *Wie wollen Sie die Umsatzausfälle ersetzen?*
- *Sehen Sie Hoffnung bei der Weiterentwicklung von Medikamenten, die derzeit in Phase 3 sind?*
- *Das Geld für Akquisitionen war durch die Monsanto-Übernahme schon knapp geworden, durch die Klagewellen fehlt Ihnen nun vollends Kapital. Oder planen Sie, die Pharmasparte in Teilen zu verkaufen, um die Rechtskosten bei Monsanto begleichen zu können?*

Kommen wir zur Tagesordnung, meine Damen und Herren. Wir stimmen in Tagesordnungspunkt 2 und 3 gegen die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat. Die Akquisition von Monsanto war bislang einzig und allein wertvernichtend. Risiken wurden falsch bewertet und das Vertrauen des Kapitalmarkts massiv beschädigt.

Zudem sehen wir im Aufsichtsrat nicht die ausreichende fachliche Kompetenz, um die operativen und die Rechtsrisiken der Übernahme von Monsanto richtig einschätzen zu können. Wenn ein pharmalastiges Unternehmen wie Bayer nach einer solchen transformierenden Akquisition nun einen stärkeren Agrarfokus hat, aber immer noch nahezu den gleichen Aufsichtsrat besitzt, kann etwas nicht stimmen. Wir stimmen

ebenso gegen Tagesordnung 5.1 und 5.2. Wir halten in der derzeitigen Situation Aktienrückkäufe aufgrund der hohen Rechtsrisiken für mehr als überflüssig. Allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir zu.

Meine Damen und Herren, die Nichtentlastung von Vorstand und Aufsichtsrat soll als Warnsignal verstanden werden. Bei einer solch hohen Vernichtung des Börsenwerts können wir nicht mit gutem Gewissen Entlastung erteilen.

Herr Baumann, halten Sie das operative Geschäft auf Kurs und vernachlässigen Sie nicht die Pharmasparte. Nur exzellente Zahlen werden Ihnen aus dieser Krise heraushelfen. Zeigen Sie uns, dass sich Erfolge bei Monsanto einstellen und Sie die Rechtsrisiken im Griff haben. Zeigen Sie uns, dass die Integration schneller läuft als gedacht, dann wird der Kapitalmarkt Ihnen auch wieder den nötigen Vertrauensvorsprung geben – denn auch wir Aktionäre sind an einer starken Bayer interessiert.

Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg.

Vielen Dank.

Sperrfrist: 26.04.2019, Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Continental AG in Hannover

Deka Investment

Winfried Mathes

26. April 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von 1,7 Millionen Continental-Aktien, also rund 0,9 Prozent des Eigenkapitals.

Vor einem Jahr, an gleicher Stelle wie heute, hätten wir uns nie träumen lassen, dass die Continental-Aktie einen Kurssturz von satten 30 Prozent hinlegt. Die Begleitmusik hierzu lieferten zwei Gewinnwarnungen und ein Brandbrief an das Führungspersonal. Um uns Aktionäre nun etwas gnädig zu stimmen, soll die Dividende um 25 Cent auf 4,75 Euro je Aktie steigen. Aber trotzdem müssen wir uns fragen: Wird aus dem einst so siegessicheren „Conti-Pferd“ nun ein lahmer Gaul? Herr Dr. Degenhart, haben wir unser Geld aufs falsche Pferd gesetzt?

Aber der Reihe nach. Die bereinigte EBIT-Marge des Konzerns belief sich im Geschäftsjahr 2018 auf 9,3 Prozent anstatt der ursprünglich prognostizierten 10,5 Prozent. Das wäre kein Beinbruch, wenn es mit der allgemeinen Autokonjunktur

zusammenhänge. In der Tat war die weltweite Produktion von PKW und leichten Nutzfahrzeugen im Jahr 2018 mit minus zwei Prozent leicht rückläufig. Das allein erklärt aber nicht den Margenrückgang. Vielmehr sagen uns die zwei Gewinnwarnungen etwas anderes. Von reduzierten Umsatzerwartungen, Kostensteigerungen sowie Gewährleistungsfällen ist hier die Rede. Herr Dr. Degenhart, zuverlässige Prognosen sehen anders aus! Nimmt hier gar schon der Preisdruck der Autohersteller zu, die versuchen, den wachsenden Margendruck durch die Umstellung auf die Elektromobilität weiterzugeben? Da müssen wir nachhaken:

- *Wieso haben Ihre Prognosemodelle den Rückgang im Erstausrüstungsgeschäft im zweiten Halbjahr 2018 zu spät erkannt?*
- *Was verbirgt sich hinter den höheren Entwicklungskosten im Bereich Automotive Group sowie den Anlaufkosten für neue Produkte und Werke?*
- *Was hat es mit den erwähnten Gewährleistungs-Fällen auf sich?*

Im Geschäftsjahr 2018 lag die Kapitalrendite mit 17 Prozent seit Jahren erstmals unter 20 Prozent. Maßgeblicher Grund hierfür war der Bereich Antriebstechnologien, der nur noch eine Kapitalrendite von 3,3 Prozent erzielte und somit seine Kapitalkosten nicht mehr verdient. Die bereinigte EBIT-Marge sank deutlich ab auf nur noch 2,6 Prozent. Und dann erfahren

wir von Herrn Schäfer, dass die um Sonderaufwendungen bereinigte EBIT-Marge eigentlich eher bei über sieben Prozent lag. Das verwirrt und schreit nach Aufklärung:

- *Was verbirgt sich hinter den erhöhten Kosten aufgrund der Umstellung auf Produkte und Systeme für Hybrid- und Elektrofahrzeuge?*
- *Waren diese Aufwendungen einmalig oder sind sie dauerhaft?*

Meine Damen und Herren,

waren wir letztes Jahr zur Zeit der Hauptversammlung noch auf Spekulationen angewiesen, so ist es jetzt Gewissheit: die Dreiteilung des Konzerns. Unter dem Dach der Continental AG wird es neben dem bereits eigenständigen Reifengeschäft das Antriebsgeschäft mit dem Kunstnamen „Vitesco Technologies“ und den neuformierte Geschäftsbereich aus den Einheiten Chassis & Safety und Interior geben. Wie wir nun alle wissen, soll Vitesco in der zweiten Jahreshälfte an die Börse gebracht werden. Der Übergang vom Verbrennungsmotor zur Elektromobilität wird diesen Bereich besonders herausfordern.

- *Was waren letztendlich die Gründe für den nun vorgesehenen Börsengang? Sind Kooperationen mit anderen Unternehmen vorgesehen?*
- *Ist der Einstieg in die Batteriezellenfertigung eine Option für Vitesco?*

- *Wird eine Margenverbesserung auf absehbare Zeit möglich sein?*

Meine Damen und Herren,

im Antriebsgeschäft bestehen zwar die größten Unsicherheiten, aber auch große Chancen. Die Lehrbuchmeinung der Investmentbanker erzählt uns, dass Börsengänge von Tochtergesellschaften in der Regel auch den Aktienkurs der Muttergesellschaft steigen lassen. Es gibt aber prominente Beispiele, wo dies nicht zugetroffen hat. Deshalb fordern wir von Ihnen, Herr Dr. Degenhart: Beteiligen Sie uns Continental-Aktionäre am Börsengang mit Vitesco-Aktien!

Der Glamourbereich der neuen Konzernstruktur ist „Continental Automotive“. Er ist das Herzstück des automatisierten und autonomen Fahrens und der Netzkommunikation mit anderen Fahrzeugen und der Verkehrsinfrastruktur. Diese neue Technik wird in jedem Fall gebraucht, egal welche Antriebstechnik sich letztlich durchsetzt. Der Bereich soll sein Umsatzvolumen von derzeit rund 19 Milliarden Euro auf rund 30 Milliarden Euro im Jahre 2023 steigern. Das wirft Fragen auf:

- *Welche Produktinnovationen stehen hinter dieser exorbitanten Prognose?*
- *Wie ist der Fortschritt beim Betriebssystem Autosar?*
- *Wie steht es derzeit um die Mobilitätskonzepte CUbE und BEE für die Städte?*

- *Welche Dienstleistungen rund um die Mobilität hat Continental derzeit in der Entwicklung, um die Umsatzprognose von einer Milliarde Euro im Jahr 2020 zu erreichen?*
- *Ist ein Zukauf zum Ausbau der Softwarekompetenz geplant?*

Meine Damen und Herren,

ein Thema im vergangenen Jahr war auch der an die Öffentlichkeit gelangte Brandbrief des Vorstands an die Führungskräfte. Nicht nur, dass diese Art der Unternehmenskommunikation dem Ansehen des Unternehmens geschadet hat. Nein, auch wir Aktionäre sind aufgeschreckt und haben uns gefragt, ob der Vorstand noch alles im Griff hat. Herr Dr. Degenhart, legen Sie die Karten auf den Tisch:

- *Tanzen Ihnen einige Führungskräfte auf der Nase herum?*
- *Welches halbes Dutzend Business Units erreicht die selbst gesteckten Ziele nicht?*
- *Welche Verbesserungsmaßnahmen sind geplant und wann werden sie umgesetzt?*

Kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten. Da sich im Hinblick auf die Corporate-Governance bislang nichts verändert hat, gibt es für die Deka im Wesentlichen die gleichen Defizite wie im Vorjahr anzumerken: Es gibt keine Altersgrenze für Aufsichtsratsmitglieder, immer noch eine variable

Aufsichtsratsvergütung und keine Veröffentlichung des Erreichungsgrads der Leistungskriterien der Vorstandsmitglieder in der Nachschau für das vergangene Jahr. Deshalb nehmen wir auch in diesem Jahr den Aufsichtsratsvorsitzenden in die Pflicht und werden unter Tagesordnungspunkt 3 „Entlastung des Aufsichtsrats“ keine Entlastung für Herrn Prof. Reitzle aussprechen.

Kommen wir zum Tagesordnungspunkt 6 „Wahlen zum Aufsichtsrat“. Heute stehen zehn Kandidaten der Kapitaleseite zur Wahl. Allerdings haben wir bei drei Kandidaten Vorbehalte für eine Wiederwahl. Der wichtige Prüfungsausschuss von Continental ist in seiner Zusammensetzung mehrheitlich nicht mit unabhängigen Aufsichtsratsmitgliedern besetzt, was nicht nur den Corporate Governance-Richtlinien der Deka Investment widerspricht. Ist diese Vorgabe nicht erfüllt, werden wir bei der Wiederwahl gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden stimmen. Auch die derzeit wahrgenommenen Aufsichtsratsmandate von Herr Prof. Reitzle lassen auf ein Overboarding schließen. Aber da wir sicher sind, dass Sie, Herr Prof. Reitzle, auch ohne unsere Stimmen weiterhin Aufsichtsratsvorsitzender bleiben, wünschen wir uns, dass Sie die geballte Governance-Kompetenz in Ihrem Aufsichtsrat nutzen, um nach Umsetzung des neuen Corporate-Governance-Kodex auch Continental in eine neue Corporate-Governance-Ära führen. Bei Herrn Rosenfeld ist nach unseren Richtlinien ebenfalls ein

Overboarding gegeben, so dass wir ihn nicht wiederwählen können. Darüber hinaus können wir auch Frau Schaeffler-Thumann nicht wiederwählen, da sie im letzten Jahr an weniger als der Hälfte der Aufsichtsratssitzungen teilgenommen hat. Eine so geringe Teilnahmequote lässt Zweifel aufkommen, ob eine ausreichende Wahrnehmung des Mandats im Sinne der Aktionäre möglich ist.

Bei allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir „im Sinne der Verwaltung“.

Meine Damen und Herren,

Continental kann als Autozulieferer mit seinen Produkten die Veränderungen in der Automobilwelt adäquat begleiten und Mobilität sicherer, effizienter, intelligenter und damit nachhaltiger machen. Wir fordern deshalb das Management auf, den Übergang in eine nachhaltige, individuelle Mobilität weiterhin voranzutreiben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 03.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

RWE AG in Essen
Deka Investment
Winfried Mathes

03. Mai 2019

Guten Tag meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von über fünf Millionen RWE-Aktien, also etwa ein Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren,
eine RWE-Hauptversammlung an einem Freitag, das kann nur ein Fingerzeig für das Motto „Fridays for Future“ sein. Und mit dem RWE-Slogan „Zukunft, Sicher, Machen“ kann nur eine „grüne RWE ohne Kohle“ gemeint sein. Oder?

Immerhin: Mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr können wir RWE-Aktionäre ganz zufrieden sein. Der Aktienkurs hat seit der letzten Hauptversammlung um knapp fünfzehn Prozent zugelegt, der Dividendenvorschlag für 2018 ist auf 70 Eurocent gestiegen und gleichzeitig ist eine weitere Steigerung auf 80 Eurocent für 2019 angekündigt worden. Zufrieden sind wir auch damit, dass das Renommee von RWE durch den gerichtlichen Aufschub der voreiligen Rodung des Hambacher Forsts nicht völlig den Bach hinunter gegangen ist. Zwar hat der Vorstandsvorsitzende, Herr Dr. Schmitz, für seine

Machtdemonstration in Sachen Waldrodung den negativen Umweltpreis „Dinosaurier des Jahres 2018“ erhalten, aber an RWE ist der Kelch gerade noch einmal vorübergegangen. Nachdem nun auch die Kohlekommission den Wunsch geäußert hat, den Hambacher Forst zu erhalten, hat sich plötzlich auch die Wortwahl des Vorstands geändert. Herr Dr. Schmitz, wandeln Sie sich jetzt etwa vom Saulus zum Paulus? Da haken wir doch sicherheitshalber noch einmal nach:

- *Wie sieht das weitere Vorgehen in Sachen Hambacher Forsts nach dem Moratorium eines Rodungsaufschubs bis Herbst 2020 aus?*

Meine Damen und Herren, die Kohlekommission hat beschlossen, spätestens bis 2038 ganz aus der Kohleverstromung auszusteigen. Damit ist auch der Ausstiegspfad für die besonders klimaschädliche Braunkohleverstromung klar vorgezeichnet, wobei jetzt die Bundesregierung die Details einvernehmlich mit den jeweiligen Kraftwerksbetreibern aushandeln muss. Als Vorgaben für die Leistung der Braunkohle-kraftwerke im Markt gelten 15 GW im Jahr 2022, 9 GW im Jahr 2030 und der vollständige Ausstieg spätestens im Jahre 2038. RWE stellt sich heute schon darauf ein, den größten Teil der rund 3 GW stillzulegenden Braunkohlekapazitäten bis 2022 tragen zu müssen. Daher wollen wir vom Vorstand wissen:

- *Welche Braunkohleblöcke sollen bis zum Jahr 2022 stillgelegt werden?*
- *Gibt es schon einen Ausstiegsplan für die RWE-Braunkohlekraftwerke für die Referenzjahre 2030 und 2038?*
- *Was bedeutet der Kohleausstiegsplan für die RWE-Steinkohlekraftwerke?*
- *Auch andere Länder wie Niederlande planen den Ausstieg aus der Kohleverstromung. Was bedeutet das für RWE?*

RWE muss für die frühzeitigen Kraftwerksstilllegungen entschädigt werden. Dies sieht auch die Kohlekommission so. Dabei geht es nicht – wie einige Leute vermuten – um den großen Reibach, sondern darum, eine wirtschaftliche Entschädigung für die frühzeitige Stilllegung von Kraftwerkskapazitäten zu erhalten. Mehr nicht. Deshalb wüssten wir gerne:

- *Welche Annahmen liegen der Entschädigungs-forderung von mindestens dem Doppelten der Sicherheitsbereitschaft, also mindestens 1,2 Milliarden pro GW zu Grunde?*

Meine Damen und Herren,

das RWE-Geschäftsmodell kann nicht nur aus der Abwicklung der Kohle- und Kernenergie bestehen. Deshalb war es nur folgerichtig, dem Unternehmen mit der geplanten Übernahme der Erneuerbare-Energien-Geschäfte der beiden Gesellschaften Innogy und Eon eine Zukunftsperspektive zu

geben. Nach dem Vollzug der Transaktion dürfte sich das bereinigte EBITDA der „neuen RWE“ gegenüber den im Geschäftsjahr 2018 erzielten 1,5 Milliarden Euro nahezu verdoppeln. Der Bereich Erneuerbare Energien wird voraussichtlich 60 Prozent zum EBITDA der „neuen RWE“ beitragen, wohingegen der Beitrag des Segments Braunkohle & Kernenergie nur noch bei etwa 13 Prozent liegen dürfte. Deshalb wollen wir vom Vorstand wissen:

- *Gibt es Risiken, die eine Übernahme der Erneuerbare-Energien-Geschäfte noch verhindern könnten?*
- *Wie sieht die Strategie für den Ausbau des globalen Erneuerbare-Energien-Geschäfts aus?*
- *Gibt es genügend Pipeline-Projekte, die den Wegfall der Subventionen nach einer gewissen Übergangszeit ausgleichen können?*
- *Wie soll die zukünftige Dividendenpolitik der „neuen RWE“ aussehen?*

Kommen wir zum Schluss zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir werden bei Tagesordnungspunkt 3 gegen die Entlastung des Vorstands stimmen. Denn das Management hat einen Reputationsschaden von RWE in Kauf genommen, indem es auf die Rodung des Hambacher Forsts noch vor der Entscheidung der Kohlekommission beharrt hat. Wir möchten, dass diese Nichtentlastung als Anreiz verstanden wird, RWE endlich auf eine nachhaltigere Basis zu stellen. Herr Dr.

Schmitz, zeigen Sie uns Aktionären, dass Sie RWE möglichst schnell in eine kohlefreie Ära führen können. Sie haben jetzt die Chance, sich als zukunftsgerichteter Manager zu beweisen. Nutzen Sie sie und der „Dinosaurier“ ist vergessen.

Kommen wir zu den Tagesordnungspunkten 7 und 8 „Umwandlung Vorzugsaktien in Stammaktien“. Stand letztes Jahr noch in der Stellungnahme des Vorstands zu diesem Vorschlag, „dass eine 1:1 Umwandlung ohne Zuzahlung auch bei einem Spread von unter zwei Euro nicht die schonendste Art der Umwandlung ist“, so wurde im Dezember letzten Jahres bei einem Spread von drei Euro die Umwandlung angekündigt. Gleich nach der Ankündigung haben sich die Kurse von Vorzugs- und Stammaktien angepasst, was insbesondere die Berufsspekulanten erfreut hat. Auch das ist keine Glanzleistung des Vorstands. Da das Kind nun aber schon in den Brunnen gefallen ist, und wir generell auch für das „One Share, One Vote“-Prinzip sind, stimmen wir den beiden Tagesordnungspunkten zu. Bei allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir „im Sinne der Verwaltung“.

Als Treuhänder für unsere Anleger sind wir am langfristigen Erfolg von RWE interessiert. Uns liegt die zukunftsweisende Ausrichtung des Unternehmens am Herzen, insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel. Die Klimakrise ist längst eine reale Bedrohung für uns und für zukünftige Generationen – und gerade Energiekonzernen kommt hierbei eine Schlüsselfunktion

zu. Wir werden die Entwicklung bei RWE daher weiter sehr aufmerksam und kritisch verfolgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 07.05.2019, 11 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Deutsche Lufthansa AG in Bonn
Deka Investment
Vanessa Golz

07. Mai 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Vanessa Golz. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von 7,4 Millionen Lufthansa-Aktien, also 1,5 Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren,

ist es nach den letzten zwei starken Ergebnisjahren schon wieder vorbei mit dem Kranich-Höhenflug? War das Face-Lifting der Lufthansa im letzten Jahr mehr „Schein als Sein“? Das müssen wir uns Aktionäre leider nach der überraschenden Gewinnwarnung nur vier Wochen nach Veröffentlichung der Prognose für 2019 fragen. Mit solch einem heftigen Verlust im ersten Quartal hatten wir wirklich nicht gerechnet. Bislang hält die Lufthansa zwar noch an der Prognose von einer bereinigten EBIT-Marge von 6,5 bis 8 Prozent für das Geschäftsjahr 2019 fest, aber diese Zahl steht auf wackeligen Beinen. Herr Spohr, ein gelungener Jahresauftakt sieht anders aus! Da fragen wir uns:

- *Ist der Trend zu höheren Ticketpreisen durch die Air-Berlin-Pleite jetzt schon wieder vorbei?*
- *Was macht Sie so sicher, dass Lufthansa den prognostizierten EBIT-Zielkorridor noch erreicht?*

- *Wieso ist das EBIT-Margenziel für 2019 zum einen so vage und zum anderen sehr moderat?*

Meine Damen und Herren,

das Sorgenkind der Lufthansa ist immer noch Eurowings. Wir verstehen, dass die Integration eines Großteils von Air Berlin Geld kostet. Wir verstehen auch, dass ein solches Projekt nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen ist. Dennoch hätten wir für das Ergebnis der Eurowings in 2018 mehr erwartet! Die Strukturen und Prozesse sind zu komplex, die Stückkosten zu hoch, die Erträge zu niedrig. Was es braucht, ist eine klare Strategie und einen konkreten Zeitplan, um die Eurowings langfristig profitabel und wettbewerbsfähig aufzustellen. Das Ergebnis im 1. Quartal wirft Fragen auf:

- *Wie soll ein Break-Even-Niveau für 2019 erreicht werden?*
- *Wie lange soll der Preiskampf mit Easyjet und Ryanair noch weiter gehen?*

Kommen wir zum Frust-Thema des letzten Sommers. Mehrmals die Woche gab es neue Hiobsbotschaften: „Flugchaos bei Lufthansa und Eurowings“, „so viele Ausfälle wie nie“, „Chaos am Himmel“. Auch wenn die Lufthansa nicht allein für die Verspätungen und Ausfälle an Deutschlands Flughäfen verantwortlich war – ein fahler Beigeschmack und vor allem die hohen Kosten für Entschädigungen bleiben am Unternehmen hängen. Das können wir Aktionäre nicht hinnehmen. Herr

Spohr, ziehen Sie die Verantwortlichen zur Rechenschaft. Auch deshalb fragen wir:

- *Welche Maßnahmen hat Lufthansa getroffen, um im Sommer 2019 nicht schon wieder ein Flugchaos zu erleben?*
- *Welche Regressansprüche hat Lufthansa, wenn Flugausfälle von Dritten verursacht werden?*

Die Catering-Sparte LSG steht zum Verkauf. Eine Vereinfachung der Konzernstruktur sehen wir generell positiv. Folgende Fragen stellen sich uns:

- *Warum wurde dieser Zeitpunkt für den Verkauf gewählt?*
- *Wie profitieren wir Investoren von dem Verkauf?*
- *Wie werden die Mittel aus dem Verkauf sowie die freiwerdenden Vorstandskapazitäten allokiert?*

Meine Damen und Herren, dunkle CO₂-Wolken ziehen am Lufthansa-Horizont auf. Die Maßnahmen, um den Klimawandel zu stoppen, und damit die gesetzlichen Vorschriften, werden in den nächsten Jahren weiter steigen. Wir sehen ein hohes Risiko, dass die Luftfahrtbranche die regulatorische Keule des Klimawandels zu spüren bekommt. Damit entsteht für die Lufthansa ein klarer Wettbewerbsnachteil gegenüber den nicht-europäischen Fluggesellschaften.

Auch das Flottenalter ist im Vergleich zu anderen Airlines relativ hoch und gerade die alten Maschinen stoßen zu viel CO₂ aus. Wir begrüßen das aktuelle Programm zur Flottenerneuerung

und möchten Sie ermutigen, hier noch schneller voranzukommen. Daher fordern wir, dass auch die absoluten CO₂-Emissionen der Lufthansa-Maschinen abnehmen. Herr Spohr,

- *Wird es ab 2020 bei der Lufthansa nur noch CO₂-neutrales Wachstum geben?*
- *Wird nachhaltiger Treibstoff in Zukunft eine Option sein?*
- *Wie hoch ist der Anteil der Kunden, die die Möglichkeit zur freiwilligen CO₂-Kompensation ihres Flugs nutzen?*

Nachhaltigkeit ist nicht nur in den eigenen vier Wänden wichtig. Auch in der Lieferkette sollten Umwelt, Soziales und gute Governance wichtige Themen sein. Im Nachhaltigkeitsbericht der Lufthansa werden hierzu Maßnahmen beschrieben, aber keine Ergebnisse genannt. Hier wünschen wir uns mehr Transparenz! Wir möchten die Fortschritte beurteilen können und konkrete Zahlen sehen! Daher fragen wir:

- *Welcher Anteil der über 40.000 Lieferanten wurde überprüft?*
- *Zu welchen Ergebnissen kommen die Audits bei Ihren Lieferanten?*
- *Werden auch Altverträge mit Verpflichtungen zur Nachhaltigkeit nachgerüstet?*
- *Wird der Bezug von lokalen Produkten gefördert?*

Im Geschäftsbericht der Lufthansa findet sich auch ein nicht-finanzieller Teil. Grundsätzlich ist das eine gute Sache,

allerdings ist die Umsetzung hier sehr rudimentär und auch nur auf dem niedrigsten Standard „begrenzte Sicherheit“ vom Wirtschaftsprüfer geprüft. Wir fordern Sie auf, die Qualität der nicht-finanziellen Erklärung zu erhöhen und das Prüfungslevel auf „hinreichende Sicherheit“ zu heben. Wir haben heute schon die langfristigen Klimaziele im Blick und erwarten, dass Sie, Herr Spohr, einen Entwicklungspfad für die Lufthansa aufzeigen. Daher fragen wir:

- *Inwieweit fließen nicht-finanzielle Leistungsindikatoren in die Konzernsteuerung und das interne Kontrollsystem mit ein?*
- *Gibt es Szenarioanalysen, um die Auswirkungen des Klimawandels auf das Geschäftsmodell zu modellieren?*

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten.

Zunächst zu Tagesordnungspunkt 6 „Billigung der Vorstandsvergütung“. Das neue Vergütungssystem ist eine gute Fortentwicklung des alten Systems und transparent gestaltet. Wir begrüßen insbesondere die neu eingeführten Share Ownership Guidelines und die Einführung eines Nachhaltigkeitsparameters bei der Bonusfeststellung. Daher werden wir dem neuen Vorstandsvergütungssystem zustimmen. In diesem Zusammenhang erwarten wir, dass die Leistungskriterien der Vorstandsmitglieder und deren Erreichungsgrad zumindest im Nachhinein für das vergangene Jahr veröffentlicht werden.

Kommen wir zu Tagesordnungspunkt 7 „Schaffung eines genehmigten Kapitals“. Die Deko sieht umfangreiche Vorratsbeschlüsse für Kapitalmaßnahmen kritisch. Wir lehnen Vorratsbeschlüsse dann ab, wenn diese gemeinsam mit bereits in der Satzung vorhandenen Vorratsbeschlüssen 20 Prozent des Grundkapitals überschreiten. Den vorliegenden Vorratsbeschluss von 37 Prozent lehnen wir deshalb ab.

Kritisch sehen wir auch die Tagesordnungspunkte 9 und 10 „Erwerb eigener Aktien und Nutzung von Derivaten“. Die Deko bevorzugt Dividendenzahlungen gegenüber dem Rückkauf von Aktien, da ein positiver Zusammenhang zwischen Aktienrückkäufen und Aktienperformance, wenn überhaupt, meist nur kurzfristig besteht, und der richtige Zeitpunkt zum Aktienrückkauf seitens des Unternehmens schwer einzuschätzen ist. Deshalb werden wir gegen diese Anträge stimmen.

Bei allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir „im Sinne der Verwaltung“.

Die Deko Investment ist am langfristigen Erfolg der Deutschen Lufthansa interessiert. Wir werden daher die weitere Entwicklung kritisch begleiten und insbesondere auf eine nachhaltige Ausrichtung sowie die Einhaltung der Regeln für gute Unternehmensführung achten. Herr Spohr, zeigen Sie uns, dass Sie die Interessen Ihrer Aktionäre im Blick haben. Zeigen

Sie uns, dass Sie es mit der CO₂-Reduktion ernst meinen.
Zeigen Sie uns, dass sich das Geschäftsmodell
zukunftsorientiert entwickeln kann.

Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg.

Vielen Dank.

Sperrfrist: 08.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Deutsche Börse AG in Frankfurt
Deka Investment
Andreas Thomae

08. Mai 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,

mein Name ist Andreas Thomae. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Corporate Governance ist uns ein besonderes Anliegen, weil wir in der verantwortungsvollen Unternehmensführung den Schlüssel für die nachhaltige Wertsteigerung unserer Investments sehen.

Wir vertreten heute die Stimmrechte von über 2,5 Millionen Aktien der Deutschen Börse, also rund 1,4 Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren,

nach den Turbulenzen in 2016 und 2017 ist die Deutsche Börse endlich wieder in ruhigem Fahrwasser angekommen. Wir Aktionäre können uns derzeit wahrlich nicht beklagen: Im vergangenen Jahr sind die Erträge um 13 Prozent gestiegen, die Gewinne sogar um 17 Prozent. Das strukturelle Wachstum beschleunigte sich um sechs Prozent, unabhängig vom Rückenwind des zyklischen Wachstums in gleicher Höhe. Für 2019 stellt das Management einen Ergebnisanstieg von rund zehn Prozent in Aussicht. Auch die Wertentwicklung der Aktie ist äußerst erfreulich. Trotz des schwachen Börsenumfelds hat die Aktie im vergangenen Jahr ihren Wert um elf Prozent gesteigert und seit Anfang dieses Jahres ist noch einmal ein

sattes Plus von zwölf Prozent hinzugekommen. Über diese Kurssteigerung hinaus profitieren wir Aktionäre auch noch von einer höheren Dividende, die nun bei 2,70 Euro liegt.

Herr Dr. Weimer, diese insgesamt positive Bilanz verdanken wir Ihnen und Ihren Kollegen. Sie haben die alten, starren Strukturen aufgebrochen, Entscheidungswege verkürzt und die Transparenz im Unternehmen merklich erhöht. Die Roadmap 2020 hat mit ihrem Fokus auf organischem Wachstum, strategischen Akquisitionen und Investitionen in neue Technologien Wirkung gezeigt. Herr Dr. Faber, Sie haben den Umbau im Aufsichtsrat und auch die Erneuerung im Vorstand mit neuem Zuschnitt der Vorstandsressorts erfolgreich vorangetrieben. Die Deutsche Börse ist jetzt auf Managementebene sehr gut aufgestellt, hierfür gebührt Ihnen unser Dank.

Werfen wir einen Blick auf die Details des letzten Geschäftsjahres: Bereits im letzten Jahr haben Sie signalisiert, dass Sie im Euro-Clearing gute Fortschritte machen, also bei der Verrechnung und Garantie von auf Euro lautenden Zinsderivaten. Dieser Fortschritt basierte im Wesentlichen auf dem Partnerschaftsprogramm, bei dem Sie sich den Gewinn mit den teilnehmenden Banken aufteilen. Bitte bringen Sie uns hier auf den aktuellen Stand: Wie kommen Sie mit Ihrem Ziel voran, 2020 ein Viertel des Euro-Clearings in Frankfurt abzuwickeln?

Hat sich der Marktanteil bei längerfristigen Kontrakten zu Ihren Gunsten verschoben, nachdem die kurzfristigen Derivate bisher dominiert haben?

Das Thema Digitalisierung ist von entscheidender Bedeutung und die digitale Transformation ein zentraler Erfolgsfaktor. Die Unternehmen überbieten sich im „War for Talents“. Eine Frage hierzu: Wie schaffen Sie es, IT-Experten ins Unternehmen zu holen und langfristig zu halten? Und weiter: Wie kommen Sie bei der Digitalisierung voran? Für Blockchain haben Sie zahlreiche Projekte am Start. Wann sehen wir hier den Durchbruch für volle Anwendungen, zum Beispiel für Clearing, Settlement und Custody? Was bringt die angekündigte Partnerschaft mit Sygnum und Swisscom aus der Schweiz zum Aufbau von digitalen Assets?

Meine Damen und Herren,

Die Deutsche Börse wächst nicht nur organisch, sondern auch anorganisch – wie durch den Zukauf der US-Devisenbörse GTX oder im Investment Fund Service mit Swisscanto. Zuletzt haben wir mit Stoxx und Axioma einen großen Zusammenschluss im Bereich Indizes und Daten bei den Portfoliomanagement- und Risikoanalysetools in den USA gesehen. Herr Dr. Weimer, wo planen Sie weitere Verstärkungen? Ist die Beteiligung von General Atlantic mit 19 Prozent ein Vorbild für zukünftige Akquisitionen? Welche weiteren Bereiche müssen gestärkt

werden, um Skaleneffekte zu erhöhen, zum Beispiel im Datengeschäft? Zuletzt hatten Sie Interesse an der Devisenplattform FXall in den USA von Refinitiv geäußert – was würde dies für Ihre Devisenhandelsstrategie bringen und wie sieht die Ergänzung zu Ihrer eigenen Plattform 360T aus?

Kommen wir nun zum Thema Risiko: Wie stehen Sie zu Open Access, also der Trennung zwischen Handel und Clearing? Stellt dies aus Ihrer Sicht ein systemisches Risiko dar?

Wie sind Sie im Bereich Cyber Security aufgestellt? Wo und wie stark investieren Sie hier?

Herr Dr. Faber, gestatten Sie uns einen erneuten Blick auf die Altlasten, die uns weiterhin begleiten: Gibt es Neuigkeiten bei den Rechtsfällen, zum Beispiel beim Thema Iran? Haben Sie eine Einigung mit dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Carsten Kengeter für seine Abfindung erzielt, nachdem das Ermittlungsverfahren gegen eine Geldbuße im letzten Dezember eingestellt wurde? Nachdem Sie das Haus nun gut bestellt haben und mit der Hauptversammlung 2020 ihr Amt niederlegen werden interessiert uns, ob bereits für eine Nachfolgeregelung gesorgt ist ?

Meine Damen und Herren,

im Geschäftsbericht der Deutsche Börse findet sich auch ein nicht-finanzieller Teil. Grundsätzlich ist das eine gute Sache,

auch die ersten Schritte einer Klimastrategie sind zu würdigen, allerdings ist die Umsetzung hier verbesserungswürdig und auch nur auf dem niedrigsten Standard „begrenzte Sicherheit“ vom Wirtschaftsprüfer geprüft. Wir fordern Sie auf, die Qualität der nicht-finanziellen Erklärung zu erhöhen und das Prüfungslevel auf „hinreichende Sicherheit“ zu heben. Wir haben heute schon die langfristigen Klimaziele im Blick und erwarten, dass Sie, Herr Dr. Weimer, einen Entwicklungspfad für die Deutsche Börse aufzeigen. Wir vermissen eine stärkere Verankerung von Nachhaltigkeit in strategische Überlegungen der Deutschen Börse. Ein erster Schritt ist zumindest mit der Etablierung des Group Sustainability Board geschehen, der den Vorstand in Nachhaltigkeitsfragen berät. Herr Dr. Weimer, wie wollen Sie nachhaltige Themenstellungen mit Leben füllen?

Kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir werden in diesem Jahr lediglich gegen die Punkte 6 und 7 „Rückkauf eigener Aktien“ stimmen. Als Treuhänder vertritt die Deka Investment die Interessen ihrer Anleger. Daher ziehen wir eine höhere Dividende, auch in Form einer Sonderdividende, prinzipiell einem Aktienrückkauf durch das Unternehmen vor. Denn ein positiver Zusammenhang zwischen Aktienrückkäufen und der Kursentwicklung ist – sofern er überhaupt besteht – meist nur von kurzer Dauer. Bei allen anderen Punkten stimmen wir im Sinne der Verwaltung.

Als Treuhänder unserer Anleger sind wir am langfristigen Erfolg der Deutschen Börse interessiert. Wir freuen uns daher, dass das neue Management die zentralen Weichen in Richtung Zukunft gestellt hat und werden die weitere Entwicklung des Unternehmens aufmerksam verfolgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 14.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

EON SE in Essen
Deka Investment
Winfried Mathes

14. Mai 2019

Guten Tag meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von über 26 Millionen Eon-Aktien, also rund ein Prozent des Eigenkapitals.

Meine Damen und Herren, offenbar stehen bei Eon die Zeichen auf Stillstand: Beim bereinigten Konzern-EBIT mit rund drei Milliarden Euro ist Eon im vergangenen Jahr nicht wirklich vom Fleck gekommen. Seit nun schon drei Jahren pendelt der operative Gewinn um diese Marke herum. Besserung scheint nicht in Sicht, denn die EBIT-Prognose für das Geschäftsjahr 2019 liegt weiterhin auf diesem Niveau.

Auch beim Aktienkurs tut sich nicht viel. Seit der letzten Hauptversammlung hat sich der Kurs nur minimal um zwei Prozent verbessert.

Einzig bei der Dividende konnten wir Aktionäre uns in den letzten beiden Jahren über eine Steigerung freuen. Für 2018 liegt der Dividendenvorschlag bei 43 Eurocent und damit um 43 Prozent höher als noch im Vorjahr. Doch auch hier wird unsere Freude schnell wieder getrübt, denn für das laufende

Geschäftsjahr sollen wir nur eine fixe Dividende von 46 Eurocent erhalten. Das ist eine sehr magere Steigerung. Was ist da los? Herr Dr. Teyssen:

- *Was ist der Grund für diese vergleichsweise verhaltene Dividendenanhebung?*
- *Ist dies nur eine Zwischenstation, bevor neue Höhen mit der „neuen Eon“ erklommen werden?*

Stichwort „neue Eon“. Bekanntlich wird Eon in Zukunft zum reinen Stromnetzbetreiber und Anbieter von Kundenlösungen, einmal abgesehen von der Kernkraft in Abwicklung. Bis es soweit ist, fließt aber noch viel Wasser die Ruhr hinunter. Denn die EU-Kommission wird erst im zweiten Halbjahr entscheiden, unter welchen Auflagen sie die geplante Übernahme von Innogy freigibt. Da wollen wir wissen:

- *Gibt es kartellrechtliche Risiken, die eine Übernahme von Innogy noch verhindern könnten?*
- *Wenn dem so wäre, wie würde Plan B aussehen?*
- *Ab welcher Beteiligungsquote an Innogy lassen sich die geplanten Synergien Erlösen?*

Meine Damen und Herren, sollte die „neue Eon“ gelingen – was wir alle heute hoffen – dann werden Sie, Herr Dr. Teyssen, zum

„Netzkönig von Deutschland“. Und damit kommt Ihnen die Aufgabe zu, die Energiewende in jede Steckdose in Deutschland zu bringen. Denn der Ausbau der regenerativen Energie macht die Erweiterung der Netze auf allen Versorgungsebenen notwendig. Der im Norden und Osten sowie auf See erzeugte "Windstrom" muss zum Großstromverbraucher im Süden und Westen Deutschlands transportiert werden. Aber auch neue Anwendungen, wie zum Beispiel die Elektromobilität, machen nur Sinn, wenn der Strom hierfür aus CO2-freier Stromerzeugung kommt. So sollen in Deutschland im Jahr 2022 rund eine Million E-Fahrzeuge unterwegs sein, also nahezu zehnmal mehr als noch 2018. Das Stromnetz wird daher das Rückgrat für eine gelungene Energiewende. Herr Dr. Teyssen:

- *Was muss getan werden, um den Stromnetzausbau zu beschleunigen?*
- *Was bedeuten die Verzögerungen im Netzausbau für den RAB der Eon?*

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns einen betriebswirtschaftlichen Blick auf die „neue Eon“ nach der geplanten Innogy-Übernahme werfen. Anhand der Proforma-Daten des Jahres 2018 hätte das EBIT der „neuen Eon“ rund fünf Milliarden betragen, gegenüber den erzielten drei Milliarden Euro der „alten Eon“. Das eher ertragsstabile Netzgeschäft

hätte einen Anteil am EBIT von nahezu 70 Prozent, der des Kundengeschäfts rund 20 Prozent.

Schaut man sich das addierte EBIT von Eon und Innogy im Bereich Energienetze für das Jahr 2018 an, so hätte es rund 3,8 Milliarden Euro betragen und wäre damit leicht unter dem Wert des Jahres 2017 geblieben. Und auch die kumulierten Gewinnprognosen beider Unternehmen für das Jahr 2019 würden ein weiter rückläufiges operatives Ergebnis zeigen. Da müssen wir nachfragen: Herr Dr. Teyssen,

- *Was sind die Gründe für die derzeit verhaltene Gewinnentwicklung im Bereich Energienetze?*
- *Mit welchen Maßnahmen wollen Sie dafür sorgen, dass die Gewinne zukünftig wieder steigen?*
- *Wie sieht es mit dem Ausbau der Strom-verteilstnetze für Ladestationen für E-Autos aus?*
- *Welche Rolle spielen die Breitbandlösungen in Ihren Planungen?*

Im Kundengeschäft zeigen die kumulierten operativen Ergebnisse von Eon und Innogy seit zwei Jahren einen stabilen Abwärtstrend. Und auch im Geschäftsjahr 2019 geht es weiter bergab. Das ist beängstigend. Herr Dr. Teyssen, was läuft da schief? Mit der Innogy-Übernahme erreicht die „neue Eon“

zukünftig eine Kundenzahl von 50 Millionen. Hier liegt doch ein großes Ertragspotential.

- *Ist allein das Kundengeschäft in Großbritannien für die Gewinnrückgänge verantwortlich? Wie soll dieser Trend gestoppt werden?*
- *Den Stromanbieter zu wechseln ist heute einfach. Mit welchen neuen Produkten und Dienstleistungen wollen Sie Kunden für Eon begeistern?*
- *Wird die „neue Eon“ auch verstärkt in Ladestationen für E-Autos investieren?*

Meine Damen und Herren, die „neue Eon“ mit den addierten Gewinnprognosen der Geschäftsfelder Energienetze und Kundenlösungen von „alt Eon“ und Innogy für das Jahr 2019 ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Herr Dr. Teysen, Sie sagten auf der Bilanzpressekonferenz: „Wir wollen aus der neuen Eon mehr machen als die Summe der bisherigen Teile.“ Da haben Sie noch viel zu tun, wenn Sie Ihren Worten auch Taten folgen lassen wollen. Denn allein eine Verbesserung der operativen Ergebnisse aus der Realisierung des angestrebten jährlichen Synergiepotentials von 600 bis 800 Millionen Euro ist zu wenig. Da fragen wir nach:

- *Wo liegen Abseits der Synergieeffekte weitere Potenziale für operatives Gewinnwachstum?*

Meine Damen und Herren, neben finanziellen Aspekten ist es auch notwendig ökologische und soziale Belange entlang der Wertschöpfungskette zu betrachten. Somit lassen sich Chancen und Risiken für die Geschäftsentwicklung frühzeitig erkennen. Ein nichtfinanzieller Bericht ist grundsätzlich lobenswert, aber derzeit noch etwas für Fachleute. Um diese Inhalte einer breiteren Anlegerschicht zu vermitteln, sollte Eon aufzeigen, wie sich bestimmte nichtfinanzielle Kennzahlen monetär auf das Betriebsergebnis auswirken. Damit lassen sich die Wirkungszusammenhänge von gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Leistung am besten erklären.

Kommen wir zum Schluss zu unserem Abstimmungsverhalten.

Unter Tagesordnungspunkt 6 wird eine bis zur ordentlichen Hauptversammlung im Jahr 2023 zeitlich befristete Erweiterung des Aufsichtsrats auf 20 Mitglieder vorgeschlagen. Ab dem Jahr 2023 soll die Größe des Aufsichtsrats auf zwölf Mitglieder zurückgeführt werden. Des Weiteren soll die Satzung zur Flexibilisierung so angepasst werden, dass Neu- und Wiederbestellungen von Aufsichtsratsmitgliedern auch für eine kürzere Zeit als die derzeit von der Satzung vorgesehene feste Bestelldauer von fünf Jahren erfolgen können.

Wir begrüßen zum einen die Ausweitung des Aufsichtsrats von Innogy-Aufsichtsratsmitgliedern, um das Innogy-Know-how

entscheidend einzubringen. Anscheinend sind die Unternehmenskulturen beider Unternehmen doch unterschiedlicher, als es der Öffentlichkeit bekannt ist.

Auch eine verkürzte Zugehörigkeitsdauer von Mitgliedern im Aufsichtsrat ist zu begrüßen. Mit dieser Empfehlung wird auch der internationalen Entwicklung Rechnung getragen. Eine kürzere Amtszeit erhöht die Flexibilität, um insbesondere das Kompetenzprofil des Aufsichtsrats besser an sich wandelnden wirtschaftlichen Entwicklungen anzupassen.

Wir werden bei allen Tagesordnungspunkten „im Sinne der Verwaltung“ stimmen.

Als Treuhänder für unsere Anleger sind wir am langfristigen Erfolg von Eon interessiert. Deshalb fordern wir, dass die „neue Eon“ die Energiewende über den Netzausbau nicht nur aktiv begleitet, sondern auch bei ihren Kunden das Bewusstsein zur effizienten Nutzung von Energie stärkt. Herr Dr. Teyssen, machen Sie nicht nur die Fusionsberater reich, sondern auch die Umwelt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 14.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Volkswagen AG in Berlin
Deka Investment
Ingo Speich

14. Mai 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,
mein Name ist Ingo Speich. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen.

Meine Damen und Herren,
das letzte Jahr war kein Glanzjahr für die leidgeprüften VW-Aktionäre. Wieder einmal hat Volkswagen eher über die aktuellen Entwicklungen in den zahlreichen offenen Rechtsverfahren Schlagzeilen generiert als durch Neuerungen in der Produktpalette. Der Aktienkurs tritt auf der Stelle. Volkswagen befindet sich nun im Jahr vier nach Bekanntwerden des Dieselskandals – ein Ende ist nicht in Sicht. Je mehr sich der Dieselnebel durch die Prozesse lichtet, desto dünner wird die Luft für die Verantwortlichen. Volkswagen ist weiter getrieben durch die Justiz. Alles im allem ist das eine sehr unbefriedigende Jahresbilanz.

Aber lassen Sie uns auf die operativen Themen blicken. Kern der neuen Unternehmensstrategie soll vor allem die Elektromobilität sein. Der Marktanteil von Hybrid- und Elektrofahrzeugen soll 2030 bei rund 35 Prozent und 2040 bei rund 60 Prozent liegen. VW hatte diese wichtige Entwicklung verschlafen und tritt nun die Flucht nach vorne an: Um verlorenen Boden wett zu machen, investiert VW wie kein

anderer Autokonzern. 30 Milliarden Euro bis 2022 sind ein Wort. Die breite Verankerung der Elektromobilität erscheint bei der Größe von Volkswagen sinnvoll. Nur so können Skaleneffekte realisiert und die neuen Modelle im Massenmarkt attraktiv gepreist werden.

Für Automobilhersteller hat der Klimaschutz eine besondere Relevanz, da ist auch VW keine Ausnahme. Die CO₂-Regulierung hat das Kartenhaus VW im Jahr 2015 zum Einsturz gebracht. Letztlich konnte Volkswagen die Emissionsgrenzen der Klimawandelregulierung nicht erfüllen. Und genau das bahnt sich nun wieder an. Daher mahnen wir zu erhöhter Vorsicht – denn die CO₂-Bilanz der VW-Neuwagenflotte ist eine einzige Katastrophe. Die CO₂-Emissionen liegen mit 123g CO₂ pro gefahrenem Kilometer extrem hoch und sogar über dem Stand von 2014. Das ist ein Rückschritt, kein Fortschritt! Der EU-Grenzwert für das Jahr 2021 schreibt 95 Gramm CO₂ pro Kilometer vor, ansonsten drohen Strafzahlungen. Auch in den Folgejahren müssen die CO₂-Emissionen weiter sinken, bis 2030 dann auf rund 59 Gramm CO₂ pro Kilometer – also noch einmal fast 40 Prozent weniger. Die vorgelegte Elektrostrategie mag visionär und ambitioniert anmuten, die Realität sieht derzeit leider anders aus. Der ID Neo liegt bereits jetzt ein halbes Jahr hinter dem Zeitplan. Damit verschieben sich also alle anderen Nachfolgemodelle. Kooperationen lassen auf sich warten, die Kosten explodieren – das riecht nicht nach

Aufbruch. Herr Diess, andere Autohersteller zeigen Ihnen, wie es richtig geht – lassen Sie sich inspirieren! In diesem Zusammenhang müssen wir nachfragen: Ist es mit den geplanten elektrifizierten Modellen überhaupt möglich, die vorgegebenen CO2-Grenzwerte für die Flotte einzuhalten? Wie werden sich die Antriebsarten Elektro, Plug-in-Hybrid, Diesel und Benziner entwickeln? Müssen Sie Ihren angekündigten Zeitplan nach hinten verschieben?

Herr Diess, lassen Sie Ihren Worten endlich Taten folgen. Bisher waren alles nur Versprechungen, die Aktionäre wurden jedes Mal enttäuscht. Mit dieser Vorgehensweise werden Sie Volkswagen nie auf den Börsenolymp mit einer Marktkapitalisierung von 200 Milliarden Euro hieven.

Enttäuschung macht sich auch bei der LKW-Sparte breit. Der Börsengang von Traton ist jetzt schon eine unendliche Geschichte. Herr Diess, was ist hier schiefgelaufen? Hat sich wirklich so viel verändert, dass auf einmal die Reißleine gezogen werden muss oder wurde im Vorfeld geschlampt? Wie viel Geld wurde für die Anbahnung des Börsengangs bisher ausgegeben? Und kann sich das Management vor lauter IPO-Bemühungen überhaupt noch vernünftig um das operative Geschäft kümmern?

Sehr geehrte Damen und Herren,

neben ökologischen Aspekten sind menschenrechtliche Sorgfaltspflichten von zentraler Bedeutung – sowohl in den eigenen Werken, von Deutschland bis in den Nordosten Chinas, als auch in der Zuliefererkette. Als besondere Herausforderung gestaltet sich die Beschaffung von Kobalt. Bis zu zehn Kilo Kobalt sind in einem Elektroauto verarbeitet, der Rohstoff wird aber häufig zu menschenunwürdigen Bedingungen abgebaut. Welche Maßnahmen unternimmt Volkswagen, um Menschenrechtsverstöße in der Kobaltproduktion auszuschließen? Wie hoch ist die Transparenz in der Zuliefererkette? Was sind Ihre nächsten Schritte, um die Beschaffung von Kobalt sauberer zu machen?

Im Geschäftsbericht findet sich auch ein nicht-finanzieller Teil, der Einblick in die Nachhaltigkeit des Unternehmens geben soll. Grundsätzlich ist das eine gute Sache, die Umsetzung bei VW ist allerdings noch in den Kinderschuhen und auch nur auf dem niedrigsten Standard „begrenzte Sicherheit“ vom Wirtschaftsprüfer geprüft. Wir fordern Sie auf, die Qualität und Aussagekraft der nicht-finanziellen Erklärung zu erhöhen und das Prüfungslevel auf „hinreichende Sicherheit“ anzuheben. Wir haben heute schon die langfristigen Klimaziele im Blick und erwarten, dass Sie, Herr Diess, einen Entwicklungspfad für Volkswagen aufzeigen. Inwieweit fließen nicht-finanzielle Leistungsindikatoren in die Konzernsteuerung und das interne

Kontrollsystem ein? Gibt es Szenario-Analysen, um die Auswirkungen des Klimawandels auf das Geschäftsmodell bis 2050 zu modellieren?

Meine Damen und Herren,

schwächer noch als das Thema Nachhaltigkeit sieht die Corporate Governance von Volkswagen aus, also die verantwortungsvolle Unternehmensführung. Wie in den Vorjahren kritisieren wir, dass der Aufsichtsratsvorsitzende enormen Interessenkonflikten unterliegt.

bis Herr Pötsch, bis Oktober 2015 waren Sie selbst Mitglied des Vorstands der Volkswagen AG, und sind damit Teil des alten Systems. Auch wenn für Sie weiter die Unschuldsvermutung gilt, so können Sie als Aufsichtsratsvorsitzender die Aufklärung der Dieseldematik nicht glaubwürdig vorantreiben. Sie weisen folgerichtig im Geschäftsbericht darauf hin: „Herr Pötsch hat zu Diskussionen und Beschlussfassungen des Aufsichtsrats, die sein Verhalten im Zusammenhang mit der Dieseldematik betreffen könnten, grundsätzlich den Sitzungsraum verlassen.“ Das wüssten wir gerne genauer: In wie vielen der 14 Sitzungen des Aufsichtsrates war dies der Fall? Gleichzeitig schreiben Sie an gleicher Stelle, dass Sie sich zwischen den Sitzungsterminen regelmäßig mit dem Vorstandsvorsitzenden getroffen haben, um mit ihm die Dieseldematik zu erörtern. Zumindest dafür mussten Sie vermutlich anwesend sein, aber wie können Sie die Dieseldematik erörtern, wenn Sie bei der

Sitzung des Aufsichtsrats gar nicht dabei waren? Mit Blick auf diese Problematik fordern wir Sie auf, Herr Pötsch: Treten Sie so schnell wie möglich von Ihrem Amt als Aufsichtsratsvorsitzender zurück, um Schaden vom Unternehmen abzuwenden.

Meine Damen und Herren,

nachdem die Staatsanwaltschaft Braunschweig Anklage gegen Herrn Winterkorn erhoben hat: Wird der Aufsichtsrat an der Stellungnahme des Präsidiums, einer Generalentlastung von Herrn Winterkorn, festhalten, oder werden die Aussagen aus dem Jahr 2015 revidiert? Es wird Zeit, hier endlich Farbe zu bekennen.

Meine Damen und Herren,

kommen wir zur Tagesordnung. Wir machen es leicht: Wir werden gegen alle Tagesordnungspunkte stimmen. Aufgrund der Redezeitbeschränkung und der hohen Anzahl von rund 40 Einzeltagesordnungspunkten können wir nicht ins Detail gehen. Daher werde ich einen schnellen Überblick über unsere Beweggründe geben:

Zu Tagesordnungspunkt 2 Gewinnverwendung: Der Dividendenabstand zwischen Vorzugs- und Stammaktien ist viel zu gering. Als Ausgleich für das fehlende Stimmrecht verlangen wir mehr als nur die mickrigen sechs Eurocent gemäß Satzung.

Wir fordern einen prozentualen Aufschlag von mindestens zehn Prozent statt eines absoluten Betrags.

Wir stimmen gegen die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat in den Tagesordnungspunkten 3 und 4. Wir sind unzufrieden damit, wie Vorstand und Aufsichtsrat zur Aufklärung des Dieselskandals beitragen, wie die zivil- und strafrechtlichen Verfahren behandelt werden, wir sehen es als hochproblematisch an, dass Personen mit Interessenkonflikten oder mangelnder Unabhängigkeit Teil der Organe sind, wir haben weiterhin Zweifel an den internen Steuerungs- und Kontrollmechanismen und kritisieren die mangelnde Transparenz gegenüber den Aktionären. Diese Gemengelage führt zu enormen finanziellen Einbußen und Reputationsschäden, für die letztlich wir Aktionäre aufkommen müssen.

Bei Tagesordnungspunkt 5 Wahlen zum Aufsichtsrat fehlt die mangelnde Unabhängigkeit und Transparenz im Hinblick auf Sitzungsteilnahmen, außerdem stellen wir die fachliche Eignung in Frage.

Bei Tagesordnungspunkt 6 sehen wir keine Notwendigkeit eine Kapitalerhöhung durch Vorzugsaktien vorzunehmen, es sollte stattdessen darüber nachgedacht werden, Vorzugsaktien in Stammaktien zu wandeln. Außerdem lehnen wir den Wirtschaftsprüfer ab, denn wir sehen es als kritisch an, dass die Entgelte für Beratungsleistungen die der Abschlussprüfung übersteigen.

Meine Damen und Herren,

aus Sicht der Corporate Governance ist Volkswagen das traurige Schlusslicht im Dax. Trotz aller Kritik wünschen wir dem Management viel Erfolg bei der Transformation des Geschäftsmodells hin zur Elektromobilität im Sinne aller Mitarbeiter und Aktionäre.

Vielen Dank.

Sperrfrist: 16.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

BMW AG in München
Deka Investment
Winfried Mathes

16. Mai 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Winfried Mathes. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von rund vier Millionen Stammaktien.

Meine Damen und Herren, was für ein Keulenschlag hat uns Aktionäre da Anfang April getroffen, als BMW wie aus heiterem Himmel verkündet hat, wegen eines möglichen Bußgeldbescheids der EU-Kommission eine Rückstellung von 1,4 Milliarden Euro bilden zu müssen. Deswegen wird auch die EBIT-Marge des Segments Automobile für das laufende Geschäftsjahr nur zwischen 4,5 bis 6,5 Prozent liegen. Da fragen wir uns Aktionäre, wieso hat gerade BMW den „Schwarzen Peter“ gezogen, während die ebenfalls betroffenen Wettbewerber dank einer Art „Kronzeugenregelung“ voraussichtlich ohne größere Strafzahlungen davon kommen. Herr Krüger, wir fordern Aufklärung:

- *Wieso soll nur BMW für mögliche Verstöße gegen das Wettbewerbsrecht zahlen?*

- *Gibt es derzeit noch andere rechtlichen Risiken bei BMW?*

Aber auch abseits dieser Vorkommnisse ist der Autohimmel für BMW nicht mehr ganz bayrisch-weiß-blau. Zwar hören sich achter Absatzrekord in Folge, zweitbestes Ergebnis und zweithöchste Dividende der Unternehmensgeschichte für das Geschäftsjahr 2018 gut an. Aber eine EBIT-Marge im Segment Automobile von 7,2 nach 9,2 Prozent im Vorjahr sprechen eine andere Sprache. Dazu ein seit einer Ewigkeit nicht mehr gekanntes Negativerlebnis bei BMW: eine Gewinnwarnung im September letzten Jahres. Ein Teil des Margenverlusts ist zwar nicht eigenverschuldet, da andere Schnarch-Nasen-Autohersteller ihre Autos ohne WLTP noch schnell zu Tiefstpreisen in den Markt gedrückt und so den Preiskampf angeheizt haben. Allerdings gibt es auch noch andere Gründe für den Margenrückgang. Da müssen wir nachfragen:

- *Was verbirgt sich hinter den hohen Zukunftsvorleistungen und Rückstellungen für Kulanz- und Gewährleistungsthemen?*

Auch die Aussichten für das Geschäftsjahr 2019 lassen keine wirkliche weiß-blaue Gemütlichkeit aufkommen. So lag im 1. Quartal die EBIT-Marge im Segment Automobile ohne den Rückstellungseffekt nur bei 5,6 Prozent und damit außerhalb

der Prognose von sechs bis acht Prozent. Zudem hatte bereits im vergangenen Jahr der Rückgang des Free Cashflows um 40 Prozent eine Dividendenkürzung von 4,00 Euro auf 3,50 Euro zur Folge. Da müssen wir nachhaken:

- *Wird der Zielkorridor für das Geschäftsjahr 2019 erreicht und mit welchen Maßnahmen und wann ist eine EBIT-Marge im Segment Automobile von acht bis zehn Prozent wieder möglich?*
- *Ist angesichts hoher Investitionsquoten und F&E-Leistungen im Geschäftsjahr 2019 mit einem weiteren Rückgang des Free Cashflows und damit der Dividende zu rechnen?*
- *Welche Risiken bringt der Brexit für die Marken Mini und Rolls-Royce?*

Meine Damen und Herren, Bestandteil der BMW-Unternehmensstrategie „NUMBER ONE > NEXT“ ist vor allem die Elektromobilität und das automatisierte Fahren. Für BMW als Automobilhersteller hat Klimaschutz besondere Relevanz. Allerdings lag trotz der E-Fahrzeuge und Plug-in-Hybriden im Jahr 2018 die CO₂-Emission der in der EU neu zugelassenen PKW von BMW im Durchschnitt bei 128 Gramm CO₂ pro Kilometer – und damit noch sehr deutlich über dem für das Jahr 2021 vorgeschriebene Grenzwert von 95 Gramm CO₂ pro

Kilometer. Auch in den Folgejahren müssen die CO₂-Emissionen weiter sinken, bis 2030 dann auf 59,4 Gramm CO₂ pro Kilometer. Bei Nichteinhaltung drohen Strafzahlungen. Hand aufs Herz, Herr Krüger,

- *ist es mit den geplanten elektrifizierten Modellen möglich, die vorgegebenen CO₂-Grenzwerte einzuhalten?*

Mit der flexiblen Fahrzeugarchitektur, bei der Elektroautos, Hybrid- und Verbrennerfahrzeuge auf derselben Produktionslinie gefertigt werden können, hat BMW die Möglichkeit, flexibel auf die Kundennachfrage zu reagieren. Da interessiert uns:

- *Wie werden sich die Antriebsarten Elektrisch, Plug-in Hybrid, Diesel und Benziner entwickeln?*
- *Wie sieht die Zukunft der Brennstoffzelle aus?*

Bis auf die Batteriezellen ist die gesamte Wert-schöpfung des Elektroantriebs in Händen von BMW. Für die Batteriefertigung wird auch Kobalt benötigt, das dafür sorgt, dass Batterien nicht überhitzen und Feuer fangen. BMW hat angekündigt, Kobalt ab dem Jahr 2020/21 nicht mehr aus den umstrittenen Minen im Kongo zu beziehen. Wir wollen wissen:

- *Wie stellt BMW derzeit sicher, dass Sozial- und Umweltstandards in der Kobaltlieferkette eingehalten werden?*
- *Was ist der Grund, den Kobaltbezug aus dem Kongo zu beenden?*

Während das automatisierte Fahren in greifbarer Nähe rückt, ist für das selbstfahrende Auto noch Entwicklungsarbeit notwendig. Auch dürfte das autonome Fahren zunächst eher kommerzielle Anwendung finden. Dafür sind drei Partner wichtig: der Autohersteller, der IT-Systementwickler und der Mobilitätsdienstleister, der die Kunden hat. Auf dem Feld der Mobilitätsdienstleistungen arbeitet BMW jetzt mit Daimler zusammen. Trotzdem fragen wir uns:

- *Wie stark ist die Position von BMW im Dreiecksverhältnis Autohersteller, IT-Systementwickler und Mobilitätsdienstleister?*
- *Hat das von BMW favorisierte 5G gegen WLAN für das autonome Fahren nach der EU-Parlamentsentscheidung noch eine Chance?*

Meine Damen und Herren, BMW setzt mit dem Programm „Performance > NEXT“ auf strukturelle Effizienzverbesserungen. So sollen die Marken BMW, MINI und

Rolls-Royce in ein Vertriebsressort zusammengelegt, die Komplexität des Modellportfolios reduziert und die Entwicklungsprozesse für neue Fahrzeugmodelle verkürzt werden. Bis Ende 2022 sollen so insgesamt mehr als 12 Milliarden Euro eingespart werden. Da müssen wir nachfragen:

- *Erhöhen die eingesparten Milliarden auch den Gewinn oder werden dadurch nur die steigenden Herstellungskosten ausgeglichen?*
- *Wie sollen die Cloud-Dienstleistungen von Microsoft für BMW genutzt werden?*

Kommen wir zum Thema Nachhaltigkeit. BMW will uns in diesem Jahr seine aktualisierte Nachhaltigkeitsstrategie vorstellen, mit Nachhaltigkeitszielen bis zum Jahr 2030. Grundsätzlich ist das lobenswert, aber bislang nur etwas für Fachleute. Um diese Inhalte einer breiteren Anlegerschicht zu vermitteln, sollte BMW darstellen, wie sich bestimmte nichtfinanzielle Kennzahlen monetär auf das Betriebsergebnis auswirken. Damit lassen sich die Wirkungszusammenhänge von gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Leistung am besten erklären.

Abschließend noch einige Punkte zur Corporate Governance von BMW. Nicht nur sollten die neugefassten Vorschriften des Deutschen Corporate Governance Kodex entsprechend

umgesetzt werden, sondern auch die von uns heute angesprochenen Punkte sollten berücksichtigt werden.

Bei BMW wird neben der festen Vergütung immer noch eine erfolgsorientierte Vergütung gezahlt. Eine reine Festvergütung des Aufsichtsrats ist jedoch deutlich zielführender. Denn Aufsichtsräte haben eine Kontrollfunktion zu erfüllen, die einer erfolgsabhängigen Vergütung widerspricht.

Bei der Besetzung des Aufsichtsrats und der Ausschüsse ist darauf zu achten, dass dort eine unabhängige Mehrheit unter den Mitgliedern besteht.

Im Zusammenhang mit dem Vergütungsbericht erwarten wir zukünftig, dass die Leistungskriterien der Vorstandsmitglieder und deren Erreichungsgrad zumindest in der Nachschau für das vergangene Jahr veröffentlicht werden.

Mit Blick auf Ihre anstehende Wiederwahl, Herr Dr. Reithofer: in der Hauptversammlung 2020 werden wir Sie als Aufsichtsratsvorsitzender für die Umsetzung der angesprochenen Punkte in die Pflicht nehmen.

Kommen wir zum Schluss zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir werden bei allen Tagesordnungspunkten „im Sinne der Verwaltung“ stimmen.

Als Treuhänder für unsere Anleger sind wir am langfristigen Erfolg von BMW interessiert. Deshalb fordern wir eine zukunftsweisende Aufstellung im Hinblick auf den Klimawandel

und die neuen Mobilitätsanforderungen. Wir werden die Entwicklung bei BMW weiter sehr aufmerksam und kritisch verfolgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sperrfrist: 22.05.2019, 11:00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Daimler AG in Berlin

Deka Investment

Ingo Speich

22. Mai 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Ingo Speich. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von sieben Millionen Daimler-Aktien.

Meine Damen und Herren,

die ausgerufene Wende hin zur E-Mobilität und schicken neuen Elektromodellen soll eine Realität vortäuschen, die es so noch gar nicht gibt. Denn die alten Probleme der Automobilindustrie sind immer noch aktuell: Die Abgasmanipulationen beim Diesel, mutmaßliche jahrelange Kartellabsprachen über Preise und verbaute Technik, mögliche Fahrverbote für Dieselfahrzeuge in Städten und das unausweichliche Ende des Verbrennungsmotors verunsichern die Investoren nach wie vor. Die Autokonzerne sind auf der Suche nach einer tragfähigen Überlebensstrategie und ihre Aktien sind historisch niedrig bewertet. Auch Daimler kämpft an allen Fronten. Die Profitabilität ist massiv unter Druck; die operative Wunschmarge für Mercedes von zehn Prozent ist in ganz weite Ferne gerückt. Um bei neuen Technologien und der Elektromobilität mithalten zu können, wurden die Entwicklungsaufwendungen in den vergangenen vier Jahren notgedrungen um 60 Prozent erhöht.

Gleichzeitig drücken die Konjunktur und die Schwäche in China auf die Profitabilität. Und in dieser Gemengelage steht nun bei Daimler auch noch ein Generationenwechsel im Vorstand an.

Herr Dr. Zetsche, Sie haben Daimler in den letzten Jahren durch ein schwieriges Umfeld gesteuert. Zu Ihren größten Erfolgen zählt der Befreiungsschlag von Chrysler, aber auch die erfrischende Verjüngung der recht müden Marke und Designsprache – mit Ihrer Persönlichkeit haben Sie Daimler neues Leben eingehaucht. Dafür gebührt Ihnen unser Dank. Vor allem haben Sie nicht den Fehler Ihrer beiden Vorgänger gemacht und sind dem Hang nach Größe erlegen. Selbst in den schwierigen Jahren waren Sie für die Investoren erreichbar. Das Wichtigste aus Sicht eines Aktionärs haben Sie aber leider nicht geschafft, nämlich dem Kurs der Aktie zu neuen Höhen zu verhelfen. Seit Ihrem Amtsantritt läuft die Daimler-Aktie dem europäischen Automobilindex Stoxx 600 deutlich hinterher. Auch Sie, Herr Uebber, konnten als Finanzvorstand bei aller Nähe zu Investoren und Analysten den Aktienkurs leider nicht beflügeln. Sie haben die Zahlen zusammengehalten, strategische Entscheidungen vorangetrieben und waren das Aushängeschild von Daimler am Kapitalmarkt. Diese Kontinuität und Nähe hat in all den Jahren kein anderer Finanzvorstand in der Autobranche geschafft. Vielen Dank dafür.

Wie wird es nun weitergehen? Herr Dr. Zetsche, Sie werden bereits als neuer Aufsichtsratschef nach der Abkühlphase von zwei Jahren gehandelt. Diese Diskussion halten wir jedoch für verfrüht. Denn die Automobilbranche befindet sich mitten in einem elementaren Umbruch. Welche Kompetenzen der Daimler-Aufsichtsratschef dann mitbringen muss, um das Unternehmen ins Elektrozeitalter zu führen, ist offen. Ob wirklich jemand aus der alten Verbrennerwelt das Lenkrad in die Hand nehmen sollte, bleibt also abzuwarten. Zudem muss sichergestellt werden, dass der neue Aufsichtsratschef nicht noch rechtliche Altlasten aus der Vergangenheit mit sich führt. Denn Interessenkonflikte bei der Aufarbeitung der Vergangenheit können wir nicht dulden. Herr Källenius und Herr Wilhelm, Sie müssen Daimler durch die stärkste Veränderung der Technologie seit der Erfindung des Automobils begleiten. Damit erben Sie Aufgaben, die nicht zu unterschätzen sind. Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg. Zeigen Sie uns, dass Sie als Betriebswirte auch die Technologie verstehen und dort bahnbrechende Innovationen hervorzaubern können. Und vergessen Sie vor allem nicht den Aktienkurs und uns, Ihre Aktionäre!

Meine Damen und Herren,

Daimler ist viel zu komplex und selbst für den besten Manager schwer zu steuern. Das ist ein Hindernis für die Entwicklung

des Aktienkurses. Denn die Börse bevorzugt klare, schlanke Geschäftsmodelle und keine Konglomerate. Daher wird das Management zum Jahreswechsel eine neue Gesellschaftsstruktur einführen, die drei rechtlich selbständige Einheiten unter dem Dach und der Führung der Daimler AG vorsieht. Es ist allerdings kein Selbstläufer, dass diese Transparenz den Börsenwert des Gesamtkonzerns erhöht und Entscheidungswege verkürzt. Die reine rechtliche Hülle sorgt erst einmal nur für Kosten, Analysten schätzen bis zu 700 Millionen Euro, und für zahlreiche neue Jobs im Top-Management. Damit ein Mehrwert generiert wird, müssen Sie die Struktur mit Leben füllen und aktives Portfoliomanagement betreiben. An vorderster Front erwarten die Aktionäre einen Börsengang der LKW-Sparte. Heben Sie Werte und investieren Sie in Zukunftstechnologien! Setzen Sie neue Technologiestandards und laufen Sie nicht nur den Elektroautos hinterher! Ihre Kollegen in München stehen vor den gleichen Herausforderungen. Versuchen Sie, die Entwicklungsbudgets durch Kooperationen und Zusammenschlüsse zu entlasten. Sie haben neue und übermächtige Gegner mit tiefen Taschen in den USA und in China – nur mit Allianzen werden Sie ihnen Paroli bieten können. In welchen Bereichen sehen Sie die größten Skaleneffekte bei der Zusammenarbeit mit anderen Autoherstellern?

Meine Damen und Herren,

Automobilherstellern kommt beim Klimaschutz eine Schlüsselrolle zu, da ist auch Daimler keine Ausnahme. Der Marktanteil von Hybrid- und Elektrofahrzeugen soll 2030 bei rund 35 Prozent und 2040 bei rund 60 Prozent liegen. Die Zahlen verdeutlichen: Ein „Weiter so“ kann es nicht geben. Das gilt auch für Daimler – denn die CO₂-Bilanz der Mercedes-Neuwagenflotte in Europa ist katastrophal und eine Besserung ist nicht in Sicht. Die CO₂-Emissionen liegen mit 132g CO₂ pro gefahrenem Kilometer nicht nur extrem hoch, sie sind auch gegenüber dem Vorjahr noch einmal deutlich angestiegen. Das ist ein beängstigender Rückschritt! Denn der EU-Grenzwert für das Jahr 2021 schreibt 95 Gramm CO₂ pro Kilometer vor, ansonsten drohen Strafzahlungen. Auch in den Folgejahren müssen die CO₂-Emissionen weiter sinken, bis 2030 dann auf rund 59 Gramm CO₂ pro Kilometer – also noch einmal fast 40 Prozent weniger. Daimler hat sehr spät reagiert und kämpft nun an einer zeitnahen Einführung der Elektromodelle. Auch beim Entwicklungsbudget übt sich Daimler im Vergleich zu anderen Autoherstellern weiterhin in Zurückhaltung. Alleine VW investiert 30 Milliarden Euro bis 2022. Kooperationen und eine breite Elektroproduktpalette lassen bei Daimler auf sich warten, die Kosten explodieren – das riecht nicht nach Aufbruch. Herr Källenius, die anderen Autohersteller hängen Sie ab! Wir setzen unser Vertrauen in Sie, rücken Sie Nachhaltigkeitsaspekte in den Mittelpunkt Ihrer Strategie. Wir

begrüßen daher Ihr ausgegebenes Ziel, bis 2040 CO₂-neutral zu sein. Daher müssen wir nachfragen: Ist es mit den geplanten elektrifizierten Modellen überhaupt möglich, die vorgegebenen CO₂-Grenzwerte für die Flotte einzuhalten? Wie werden sich die Antriebsarten Elektro, Plug-in-Hybrid, Diesel und Benziner entwickeln? Was sind die Folgen für Daimler, wenn die CO₂-Grenzwerte nicht eingehalten werden können?

Meine Damen und Herren,

CO₂-Werte beeinflussen auch die Strategie in China. Daimler hat kürzlich ein Joint Venture mit dem chinesischen Unternehmen Geely bekanntgegeben und bringt den Smart ein, der als Elektrovariante ausgebaut werden soll. Die strategische Ausrichtung gleicht einem Drahtseilakt. Denn der Eigentümer von Geely, Li Shufu, hatte sich als größerer Aktionär erst vor rund einem Jahr an Daimler beteiligt. Dabei arbeitet Daimler schon seit längerem mit dem staatlichen Automobilbauer Beijing Automotive Industry Corporation (BAIC) zusammen. Anscheinend hat die Kapitalbeteiligung von Geely die Karten von Daimler in China neu gemischt. Es bleibt abzuwarten, ob BAIC mit einer Beteiligung als Aktionär an Daimler nachzieht, um das Kräftemessen mit Geely für sich zu entscheiden. Die Chinaexpertise ist – wie schon in der Vergangenheit – im Aufsichtsrat unterrepräsentiert. Trotzdem sollte kein Mandat an Aktionäre mit Interessenkonflikten vergeben werden. Dazu

zählen sowohl Geely als auch BAIC. Bei aller Freude über langfristige Ankeraktionäre: Wir möchten weiter den Mercedes-Stern und nicht den chinesischen Drachen auf der Kühlerhaube sehen. In diesem Zusammenhang bitten wir auch um Antwort auf folgende Fragen: Welche Rolle spielt Li Shufu mit Geely bei Daimler in der Zukunft? Sehen Sie einen Konflikt mit Ihrem langjährigem Kooperationspartner BAIC? Wie geht es mit den Kooperationen mit den bisherigen China-Partnern weiter? Welche Rolle hätte eine Dekonsolidierung der Smartflotte für den CO2-Wert in Europa?

Sehr geehrte Damen und Herren,

neben ökologischen Aspekten sind menschenrechtliche Sorgfaltspflichten von zentraler Bedeutung – sowohl in den eigenen Werken, als auch in der Zuliefererkette. Insbesondere die Beschaffung von Kobalt stellt eine besondere Herausforderung dar. Bis zu zehn Kilo Kobalt sind in einem Elektroauto verarbeitet, der Rohstoff wird aber häufig zu menschenunwürdigen Bedingungen abgebaut. Nach der letzten Hauptversammlung haben Sie erfreuliche Veränderungen angekündigt. Welche Maßnahmen unternimmt Daimler derzeit, um Menschenrechtsverstöße in der Lieferkette von Kobalt auszuschließen? Wie hoch ist die Transparenz in der Zuliefererkette? Was sind Ihre nächsten Schritte, um andere konfliktbehaftete Materialien sauberer zu beschaffen?

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zur Tagesordnung. Wir stimmen heute allen Tagesordnungspunkten zu. Bei der Neuausrichtung des Vergütungsprogramms unter Tagesordnungspunkt 6 hätten wir uns auch die Berücksichtigung von nichtfinanziellen Leistungsindikatoren, also Nachhaltigkeitsfaktoren, in der langfristigen Vergütungskomponente gewünscht – was wir an dieser Stelle noch einmal als Verbesserungsvorschlag anregen. Zu den Veränderungen im Aufsichtsrat: Herr Kaeser: Sie werden heute in den Aufsichtsrat gewählt. Wir verbinden unsere Zustimmung mit der Forderung, genügend Zeit für Daimler mitzubringen, immerhin sind Sie auch bei Siemens und anderen Mandaten sehr gefordert.

Herrn Källenius und dem Managementteam wünschen wir viel Erfolg bei der Neuausrichtung des Konzerns zum Wohle der Mitarbeiter und Aktionäre.

Vielen Dank.

Sperrfrist: 23.05.2019, 11.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Deutsche Bank AG in Frankfurt
Deka Investment
Andreas Thomae

23. Mai 2019

Guten Tag, meine Damen und Herren,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,
verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

mein Name ist Andreas Thomae. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Corporate Governance ist uns ein besonderes Anliegen, weil wir in der verantwortungsvollen Unternehmensführung den Schlüssel für die nachhaltige Wertsteigerung unserer Investments sehen.

Wir vertreten heute die Stimmrechte von knapp zwölf Millionen Aktien der Deutschen Bank.

Meine Damen und Herren,

wieder einmal stehen wir hier und blicken auf ein Jahr zurück, das uns Aktionäre nicht nur Nerven, sondern auch eine Menge Geld gekostet hat. Den Aktienkurs hatten wir im letzten Jahr mit der Fahrt in einer Geisterbahn verglichen. Nun ist daraus ein Horrorfilm mit Überlänge geworden. Aber selbst wenn die meisten Aktionäre leidgeprüft sind, bevorzugen wir doch einen Film mit planbarem Happy End.

Nun aber zu den Geschäftszahlen, die noch nicht auf eine Genesung des Dauerpatienten schließen lassen. Dabei krankt es vor allem am Investment Banking, in dem die Deutsche Bank immer weiter zurückfällt, dieses Versagen aber mit hohen Bonuszahlungen honoriert. Das ist ein Luxus, den die Deutsche Bank sich nicht leisten kann! Auch die niedrige materielle Eigenkapitalrendite von nur 0,5 Prozent im vergangenen Geschäftsjahr ist absolut inakzeptabel und meilenweit vom Ziel von zehn Prozent entfernt. Die Kostensenkung, die Sie, Herr Sewing, mit Stolz verkaufen, liegt 2018 nur bei fünf Prozent. Die Erträge sind aber um sieben Prozent gesunken, so dass wir wieder einen negativen operativen Hebel haben. Für 2019 wollen Sie nun eine materielle Eigenkapitalrendite von über vier Prozent erreichen. Dafür müssten Sie die Erträge aber um vier Prozent steigern. Das würde einer Milliarde Euro entsprechen, und dies zusätzlich zu den 300 Millionen Euro, die Sie durch die Optimierung der Liquidität im Treasury generieren können. Hier müssen wir nachfragen: Herr Sewing, wie und bis wann wollen Sie die angestrebten zehn Prozent bei der materiellen Eigenkapitalrendite erreichen? Wie sieht der operative Hebel in Zukunft aus? Gibt es Kostenflexibilität, wenn die angepeilten Erträge nicht erreicht werden? Kann die Mitarbeiterzahl, die im vergangenen Jahr um sechs Prozent auf 91.700 Mitarbeiter gesunken ist, noch deutlich unter die angestrebten 90.000 im laufenden Jahr fallen?

Meine Damen und Herren,

das Aufwand-Ertrag-Verhältnis ist mit 93 Prozent einfach nur katastrophal. Bis 2021 streben Sie eine Quote von 70 Prozent an, die zwar immer noch über dem Branchendurchschnitt liegt, aber über die wir schon glücklich wären. Auch hier hebt sich das Investment Banking mit 94 Prozent negativ hervor und hat im ersten Quartal 2019 sogar die 100-Prozent-Schwelle überschritten. Herr von Moltke, so kann es nicht weitergehen, und da müssen wir nachhaken: Wie wollen Sie das Ziel von 70 Prozent jetzt noch erreichen, vor allem nachdem die Erträge noch einmal eingebrochen sind? Sollten Sie das Kostengerüst nicht den geschrumpften Erträgen anpassen? Wo wollen Sie weiter einsparen? Es stehen ja immerhin auch Investitionen an, beispielsweise in die IT. Die US-Banken, mit denen die Deutsche Bank sich insbesondere bei der Managementvergütung so gerne misst, haben deutlich höhere Skaleneffekte und erzielen aktuell zwei- bis dreimal so hohe Erträge im Corporate und Investment Banking und können damit ihre Kosten besser verteilen. Damit haben Sie neben der Regulierung einen weiteren strategischen Nachteil im Investment Banking. Wie wollen Sie diesen ausgleichen?

Meine Damen und Herren,

bleiben wir beim Investment Banking. Die Deutsche Bank hat hier weitere Marktanteile verloren. Wo bleibt der überfällige

weitere Rückbau der US-Investment-Banking-Sparte? Vor allem das Aktiengeschäft dort müsste unseres Erachtens deutlicher zurückgefahren werden. Denn bis auf das Credit- und Verbriefungsgeschäft im Rentenbereich ist die Deutsche Bank in den USA einfach nicht konkurrenzfähig und erwirtschaftet nur eine Eigenkapitalrendite nahe der Nulllinie. Herr Sewing, wie wollen Sie sich hier in Zukunft aufstellen? Wir brauchen unbedingt Klarheit über die Strategie und dulden keine Quersubventionierung mehr. Seit zwei Jahren erzählen Sie uns, dass Sie eine europäische Corporate Bank mit attraktiven globalen Investment Banking-Produkten für Ihre Kunden sein wollen. Wo bleibt diese Fokussierung? Allokieren Sie das Kapital bitte in die Bereiche um, die profitabel genug sind, und in denen Sie eine gute Marktstellung haben! In Asien beispielsweise und im Global Transaction Banking sind Sie gut aufgestellt und sollten Ihre Chancen nutzen. Könnten Sie uns bei dieser Gelegenheit bitte genaue Angaben zu der Eigenkapitalrendite in USA, Europa und Asien im Investment Banking geben?

In den letzten Wochen hatten Sie sich mit dem potenziellen Merger mit der Commerzbank beschäftigt. Dass Sie dies geprüft haben, war auch für uns Aktionäre wichtig. Könnten Sie uns bitte genauere Angaben dazu machen, was letztlich zum Abbruch der Verhandlungen geführt hat?

Derzeit konsolidiert die Asset Management-Branche stark und Ihre Tochter DWS wird als Fusionspartner für die Asset Management-Sparte der UBS gehandelt. Würde dies aus Ihrer Sicht Sinn machen, und würden Sie sich auch mit einer Minderheitsbeteiligung im Asset Management zufriedengeben?

Meine Damen und Herren,

leider müssen wir uns schon wieder mit neuen Rechtsfällen beschäftigen. In diesem Jahr hätten wir gerne Auskunft zu dem Geldwäschefall der Danske Bank Estland, bei dem die Deutsche Bank als Korrespondenzbank fungiert hat. Aktuell beschäftigt der Fall auch die FED in den USA, so dass wir uns wahrscheinlich schon wieder auf weitere Strafzahlungen einstellen können. Angeblich wurden von den insgesamt 230 Milliarden US-Dollar Transaktionsvolumen der Danske Bank mehr als 150 Milliarden US-Dollar über die Deutsche Bank in den Jahren 2008 bis 2015 abgewickelt. Herr Sewing, wie ist es möglich, dass Ihre internen Anti-Geldwäsche-Systeme hier nicht gegriffen haben? Bereits mehrfach wurden die Schwächen in Ihren Systemen von Regulatoren gerügt, die BaFin hat nun sogar einen Sonderbeauftragten bei Ihnen zur Überwachung des Verbesserungsprozesses installiert. Haben Sie für den Danske-Fall bereits Rückstellungen gebildet und falls ja, in welcher Höhe? Mit welchen Strafzahlungen müssen wir Aktionäre rechnen?

Meine Damen und Herren,

werfen wir nun einen Blick auf die Bonuszahlungen, die 2018 nur um 14 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro gesunken sind. Mit Blick auf die weiter eingebrochenen Erträge im Corporate und Investment Banking und den nur bescheidenen Gewinn der Gesamtbank ist das für uns nicht nachvollziehbar. Erstmals seit vier Jahren hat auch der Vorstand wieder einen Bonus bekommen, obwohl nur 41 Prozent der langfristigen und 70 Prozent der kurzfristigen Ziele der Bonuskomponente erreicht wurden. Herr Dr. Achleitner, wir stören uns an der Höhe der Bonuszahlungen! Wie können Sie bei einer so schwachen Zielerreichung derart hohe Bonusbeträge gewähren? Schwer wiegt für uns auch die fixe Funktionszulage von drei Millionen Euro, die der Vorstand Corporate und Investment Banking, Garth Ritchie, wegen des höheren Aufwands durch den Brexit erhält. Ebenso die 1,2 Millionen Euro an Zulage, die Herr Lewis als CRO zusätzlich zu seinem Gehalt dafür erhält, die Beziehungen mit den US-Regulatoren zu verbessern, sind für uns nicht nachvollziehbar. Da fragen wir uns: Sind das nicht jeweils Aufgaben, die der Amtsinhaber sowieso kraft seiner Funktion übernehmen muss und die damit mit dem normalen Gehalt abgegolten sein sollten? Wie rechtfertigen Sie diese Sonderzahlungen? Auch beim goldenen Handschlag für Nicolas Moreau müssen wir nachfragen, da er mit 8,8 Millionen Euro doch sehr üppig ausgefallen ist: Wie begründen Sie diesen Betrag?

Meine Damen und Herren,

wir sehen bei der Deutschen Bank weitere Punkte, die aus Corporate-Governance-Sicht problematisch sind. Nehmen wir zum Beispiel die Beteiligungsgesellschaft Cerberus, die derzeit als Investor rund drei Prozent an der Deutschen Bank hält – und gleichzeitig als Berater für das operative Geschäft der Deutschen Bank engagiert ist. Herr Sewing, besteht hier nicht ein Interessenkonflikt? Als bedenklich erachten wir auch, dass die Investmentgesellschaft HNA, die ihren Anteil an der Deutschen Bank auf knapp fünf Prozent reduziert hat und bald komplett aussteigen will, mit Herrn Schütz immer noch einen Sitz im Aufsichtsrat innehat. Herr Dr. Achleitner, wie begründen Sie dieses Mandat? Werden wir hier in nächster Zeit eine Änderung im Aufsichtsrat sehen?

Zu Ihrem nichtfinanziellen Report: Wir sehen es als vorteilhaft an, dass Sie den Nachhaltigkeitsrat mit hochrangigen Führungskräften aus allen Geschäftsbereichen besetzt haben, um die Koordination der ESG-Kriterien über die Geschäftsbereiche hinweg voranzubringen. Wir würden es begrüßen, wenn Sie sich in Zukunft vom Wirtschaftsprüfer auf den höheren Standard „hinreichende Sicherheit“ prüfen lassen würden anstatt der jetzigen niedrigeren „begrenzten Sicherheit“.

Kommen wir nun zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir werden bei Tagesordnungspunkt 3 den Vorstand entlasten. Herr Sewing hat erst Mitte 2018 den alleinigen Vorstandsvorsitz übernommen und wir müssen ihm mehr Zeit geben, die Strategie umzusetzen. Bei Tagesordnungspunkt 4 werden wir allerdings gegen eine Entlastung des Aufsichtsrats stimmen. Herr Dr. Achleitner, trotz mehrmaligen Austausches des Managements in den letzten sieben Jahren ist der Umbau der Bank immer noch nicht abgeschlossen und die Profitabilität lässt weiterhin zu wünschen übrig. In diesem Zusammenhang ist die variable Vergütung der Vorstände zu hoch ausgefallen. Die fixen Funktionszulagen für Herrn Ritchie und Herrn Lewis lassen sich nicht rechtfertigen.

Die Strategie des Vorstandes zur Kostenreduktion und Fokussierung des Investment Bankings unterstützen wir, werden aber die zukünftige Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand vom weiteren Fortschritt der Strategie abhängig machen.

Weiterhin werden wir gegen die Tagesordnungspunkte 6 und 7 und damit gegen einen Aktienrückkauf stimmen. Die Deka Investment zieht Dividendenzahlungen einem Aktienrückkauf vor, da Aktienrückkäufe – wenn überhaupt – den Kurs nur kurzfristig positiv beeinflussen. Wir werden aber auch gegen die erweiterten Punkte 8 bis 12 der Tagesordnung stimmen, die

uns nicht plausibel erscheinen. Bei allen anderen Tagesordnungspunkten stimmen wir „im Sinne der Verwaltung“.

Meine Damen und Herren,

als Treuhänder unserer Anleger sind wir am langfristigen Erfolg der Deutschen Bank interessiert. Wir werden daher die weitere Entwicklung und Umsetzung der Strategie genau verfolgen und auf die Einhaltung guter Unternehmensführung achten. Herr Sewing, setzen Sie genau das um, was Sie uns versprochen haben und bringen Sie die Deutsche Bank wieder auf Kurs. Wir glauben an eine kundennahe europäische Corporate Bank mit globalen Produkten. Steigern Sie die Profitabilität und wir Aktionäre werden es Ihnen danken.

Vielen Dank!

Sperrfrist: 18.06.2019, 11:00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

HV-Statement

Wirecard AG in München
Deka Investment
Ingo Speich

18. Juni 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Ingo Speich. Ich vertrete die Deka Investment, eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland und Tochter der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen. Wir vertreten heute die Stimmrechte von 1,6 Millionen Wirecard-Aktien.

Meine Damen und Herren,

der einstige Hoffnungsträger Wirecard ist zum Spielball der Märkte geworden. Nach den jüngsten Chaostagen in Aschheim ist zwar nun wieder etwas Ruhe eingekehrt. Das grundsätzliche Problem aber bleibt: Zu wenig Transparenz, sowohl im Geschäftsmodell als auch in der Kommunikation. Die Schwankungsbreite des Aktienkurses ist für ein Dax-Mitglied beängstigend und hat unweigerlich zu einem massiven Vertrauensverlust am Kapitalmarkt geführt. Den kritischen Presseberichten konnte Wirecard bislang nur wenig entgegensetzen. Offenbar hat Wirecard nicht aus vorherigen Attacken gelernt. Denn der Vorstand scheint nur noch ein Getriebener der Medien zu sein und reagiert anstatt zu agieren.

Das Unternehmen steckt immer noch in den Kinderschuhen des einstigen Startups fest. Auch wenn Wachstum und Profitabilität exzellent sind – die internen Strukturen müssen endlich mitziehen und der Größe des Unternehmens entsprechen.

Wirecard muss auf den Qualitätsstandard eines DAX 30-Konzerns gebracht werden. Es muss mehr getan werden, um die Reputation von Wirecard zu verbessern. Denn meist folgen auf Reputationsrisiken auch Klagerisiken, da Rechtsverfahren drohen. Damit können nicht nur handfeste finanzielle Risiken im Raum stehen, sondern das zukünftige Unternehmenswachstum kann gefährdet werden. Bitte erläutern Sie uns, wie Sie dem entgegenwirken wollen.

Meine Damen und Herren,

die ersten angestoßenen Veränderungen bei Wirecard geben uns Grund zur Hoffnung. Denn obwohl der Aufsichtsrat weiterhin verhältnismäßig klein ist, wurden endlich Ausschüsse eingerichtet und die Aufsichtsratsarbeit strukturierter durchgeführt. Trotzdem gibt es weiterhin deutlichen Nachbesserungsbedarf: Nach wie vor fehlen detaillierte Informationen zu den Aufsichtsratssitzungen. Auch die Größe des Aufsichtsrats ist nicht ausreichend für ein so stark wachsendes Unternehmen. Erschwerend hinzu kommt die fehlende Erfahrung der Mitglieder bei zentralen inhaltlichen Schwerpunkten des Unternehmens. Die strategische Ausrichtung nach Asien, insbesondere nach Korea, Japan und China, erfordert auch einen Ausbau der Kompetenz des Aufsichtsrats für diese Regionen. Das Geschäftsmodell ist extrem skalierbar, von zentraler Bedeutung ist daher die Kontrolle des enormen Wachstums des Unternehmens.

Meine Damen und Herren,
eine qualitative Verbesserung des Aufsichtsrats ist dringend erforderlich. Nicht nur die notwendigen Skalierungskompetenzen im Aufsichtsrat müssen aufgebaut werden. Auch die Risiko-, Compliance- und Rechtsexpertise muss dringend gestärkt werden. Herr Matthias, bitte geben Sie uns Auskunft darüber, wie die Aufsichtsrats- und Vorstandspositionen besetzt werden. Welche Maßstäbe setzen Sie hier an? Eine geeignete Nachfolgeplanung ist erforderlich, zudem sollten zu den Nominierungen auch die Beweggründe und die Vorgehensweise erläutert werden. Auch die Ressortverteilung des Vorstands muss auf den Prüfstand. Wirecard wird immer noch geführt wie ein Startup. Das passt nicht zu einer Marktkapitalisierung von rund 18 Milliarden Euro und ist für ein Dax-Unternehmen völlig unangemessen.

Herr Dr. Braun,
der Umsatz von Wirecard hat sich in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. Sie sind Mr. Wirecard und damit verantwortlich für diese Erfolgsstory. Ihre Leistung honorieren wir. Allerdings liegt heute bei Wirecard eine Machtkonzentration vor, wie sie bei keinem anderen Dax-Konzern zu finden ist. Zunehmende Unternehmensgröße wird selbst für den besten Manager irgendwann zu viel. Daher appellieren wir an Sie:

Geben Sie Teile Ihrer Macht ab und stärken Sie das Unternehmen, zum Beispiel durch einen starken Technikvorstand.

Wirecard ist in den letzten Jahren signifikant gewachsen. Bislang haben Sie es versäumt, die internen Unternehmensstrukturen entsprechend anzupassen. Die Undurchsichtigkeit des Firmengeflechts ist jedoch die Achillesferse von Wirecard und macht das Unternehmen anfällig für Angriffe. Das Dickicht der Unternehmensstruktur ist für Außenstehende kaum zu durchdringen. Und leider scheint es, als sei auch das Management selbst nicht mehr Herr dieser Komplexität. Die Sicht von außen wird zusätzlich noch dadurch erschwert, dass aufgrund des Geschäftsmodells eine Bank- und eine Industriebilanz miteinander vermischt werden. Insbesondere wegen dieses hohen Komplexitätsgrads ist auch eine deutliche Verbesserung der Kapitalmarktkommunikation notwendig. Twittern von relevanten Kapitalmarktinformationen im Stile des Weißen Hauses ist nicht hilfreich, Herr Dr. Braun. Der hochvolatile Aktienkurs nach Bekanntwerden der jüngsten Vorkommnisse in Singapur spiegelt einmal mehr das fehlende Vertrauen der Aktionäre wieder. Und selbst kleinste Kritikpunkte in der Presse bringen den Aktienkurs schon ins Wanken.

Herr Dr. Braun, wir fragen deshalb: Welche Schritte streben Sie an, um die Kapitalmarktkommunikation auf eine solide Basis zu

stellen? Gibt es bereits negative Kundenreaktionen aufgrund der Berichterstattung und des schwankungsintensiven Aktienkurses?

Sehr geehrte Damen und Herren,
durch modernste Technologie und die Fokussierung auf wachstumsstarke Marktsegmente hat Wirecard es geschafft, enormes Umsatz- und Gewinnwachstum zu generieren. Asien war der Wachstumsmotor der letzten Jahre, ist jedoch weiter ein Flickenteppich und einige Märkte, wie beispielsweise Südkorea, sind bislang nur gering erschlossen. Durch die strategische Zusammenarbeit mit dem japanischen Konzern Softbank erscheint die Asienstrategie in neuem Licht. Die Kapitalbeteiligung und die operative Zusammenarbeit mit Softbank verschaffen Wirecard nicht nur Zugang zu zahlreichen Portfoliounternehmen, sondern auf einen Schlag auch Zugang zu den Märkten in Japan und Südkorea. Das ist ein cleverer Schachzug, der aus Aktionärssicht zu begrüßen ist. Doch der Einstieg von Softbank wird für die Altaktionäre ein teures Unterfangen. Die Verwässerung der begebenen Wandelschuldverschreibungen ist hoch. Zudem hat Softbank die Schwäche des Aktienkurses ausgenutzt, um sich günstig mit Wirecard zu verbandeln. Trotz dieser negativen Begleiteffekte werten wir den Einstieg von Softbank positiv, da nur so weitere Wachstumfelder erschlossen werden und mit einem starken Partner auch die Möglichkeit besteht,

amerikanischen und asiatischen Wettbewerbern Paroli zu bieten.

Wir fragen aber: Welche strategische Rolle messen Sie Softbank zukünftig bei? Steht Softbank für weitere Kapitalspritzen zur Verfügung? Ab welchem Prozentsatz sehen Sie den Asienfokus bei Umsatz und Gewinn als langfristig vernünftig an?

Meine Damen und Herren,
die reine Betrachtung von Finanzkennzahlen greift aus Aktionärssicht bei der Analyse von Unternehmen zu kurz. Denn nur wenn auch nachhaltige Aspekte beachtet werden, können Risikoaspekte besser greifbar und messbar gemacht werden. Im Geschäftsbericht von Wirecard findet sich zwar auch ein nicht-finanzieller Teil, der Einblick in die Nachhaltigkeit des Unternehmens gibt. Die Umsetzung selbst ist allerdings noch sehr rudimentär und auch nur auf dem niedrigsten Standard „begrenzte Sicherheit“ vom Wirtschaftsprüfer geprüft. Wir fordern Sie deshalb auf, die Qualität und Aussagekraft der nicht-finanziellen Erklärung zu erhöhen und das Prüfungslevel auf „hinreichende Sicherheit“ zu heben. Außerdem möchten wir wissen, inwieweit nicht-finanzielle Leistungsindikatoren in die Konzernsteuerung und das interne Kontrollsystem mit einfließen?

Meine Damen und Herren,

kommen wir nun zur Tagesordnung. Wir stimmen für Tagesordnungspunkt 2, obwohl die Ausschüttungsquote mit rund sieben Prozent sehr niedrig ist. Das starke Wachstum von Wirecard muss finanziert werden, daher tolerieren wir die niedrigen Dividendenzahlungen. Mittelfristig wünschen wir uns jedoch höhere Ausschüttungsquoten und damit höhere Dividenden. Wenn Sie liquide Mittel übrig haben und sich keine Investitionsmöglichkeiten finden lassen, empfiehlt es sich, die Ausschüttungsquote deutlich zu erhöhen und bei 30 bis 40 Prozent einpendeln zu lassen. Aktienrückkäufe sehen wir generell kritisch und halten dieses Instrument für nicht geeignet, um Kapital an die Aktionäre zu verteilen. Wir stimmen heute den Tagesordnungspunkten 3 und 4, Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, zu. Wir verbinden damit aber die dringende Forderung, mehr Licht ins Dunkel der dubiosen Anschuldigungen zu bringen und geeignete Maßnahmen zu treffen, um zukünftig mehr Transparenz zu schaffen und das Unternehmen zukunftsfähig aufzustellen. Attacken auf das Unternehmen, wie die der jüngsten Vergangenheit, müssen der Vergangenheit angehören. Hier kann das Management einen maßgeblichen Beitrag leisten: Denn eine saubere Corporate Governance und möglichst hohe Transparenz sind ein guter Schutz.

Tagesordnungspunkt 6, Wahlen zum Aufsichtsrat, können wir nicht zustimmen. Wir sehen Herrn Eichelmann aufgrund der bereits beschriebenen Kompetenzlücken im Aufsichtsrat nicht als geeigneten Kandidaten an. Herr Eichelmann hat keine ausreichende Asienexpertise, keinen Technologiehintergrund und wenig Erfahrung mit schnell wachsenden Unternehmen. Die aktive Zeit bei der Deutschen Börse liegt rund ein Jahrzehnt zurück und eine ausgeprägte Aufsichtsratserfahrung vermissen wir ebenfalls. Durch die Berufung von Herrn Eichelmann würde eine Chance vertan, den Aufsichtsrat mit den nötigen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Tagesordnungspunkt 8 stimmen wir zu. Wenngleich die Verwässerung und damit der Ausübungspreis aus Sicht der Altaktionäre zu hinterfragen ist, so sehen wir die strategische Relevanz gerade für die Märkte Südkorea und Japan.

Allen weiteren Tagesordnungspunkten stimmen wir ebenfalls zu.

Herrn Dr. Braun und dem Managementteam wünschen wir viel Erfolg bei der Weiterentwicklung des Konzerns zum Wohle der Mitarbeiter und Aktionäre.

Vielen Dank.